

V. V. V. Riesa

(Vereinigte Vaterländische Verbände)

Freitag abend Besuch des Gottesdienstes in der Trinitatiskirche anlässlich der Trauerfeier zur 10jährigen Wiederkehr des Versailler Diktates. Stellen mit Fahnen 1/8 Uhr Elbterrasse. Reges Beteiligung erwünscht.

Riesa Schützenplatz

Nur wenige Tage!

Eröffnung Donnerstag, 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr.

Das neue deutsche Elite-Unternehmen, die

SCALA

Bisher in allen Städten darunter York, Cottbus, Sagan, Sorau, Neusalz, Senftenberg, Finsterwalde und a. St. in Großenhain ein noch nie dagewesener

Sensations-Erfolg.

Publikum u. Presse

überall begeistert. Alles näher durch die tägl. Beilage u. Plakate. Man lese die Zeitungsberichte.

Vorverkauf: Gb. Wittig, Hauptstr. 80. Telefon 445.

Bequeme Sitzpl. inkl. Steuer 1,10-2,75 RM.

Parkfestzeitung

Für das am 6., 7. und 8. Juli 1929 stattfindende große öffentliche Parkfest ist erschienen und zum Spottpreis von nur 10 Pfg. pro Stück in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften zu haben.

Für die Ferien

für unsere Jugend einen schmucken, praktischen



Bleyde

Bleyde Sweaters Bleyde Kleider

in herrlichen Farben, in großer Auswahl bei

Franz Börner.

Berichtigung. In der gestrigen Todesanzeige Bankrott muß es heißen: Leffingstraße 9.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck, ebenso für die trostreichen Worte des Herrn Warrer West am Grabe unserer lieben Verstorbenen

danken herzlichst.

Riesa, 26. 6. 29.

Grnk Barthel nebst Hinterbliebenen.

Du warst so gut, Du starbst zu früh, Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Nachdem wir unsern lieben Entschlafenen, den Steuermann Herrn

Franz Schwenzer

zur ewigen Ruhe gebettet haben, ist es uns Verlangen, allen denen, welche durch reichen Blumenschmuck, Schrift, Wort, Gesang und ehrendes Geleit uns Trost spendeten, auf diesem Wege

herzlichst zu danken.

Riesa, den 26. Juni 1929.

Charlotte verw. Schwenzer nebst Hinterbliebenen.

Vereinsnachrichten

Verein. Mitteldeutscher. Freitag abend 1/8 Uhr. Stellen mit umflorten Fahnen (Trauergottesd.). Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Ortsgruppe Riesa). Zum Vortrag des Herrn Tügel-Lohmannsdorf über Finanzfragen, Donnerstag, 27. 6., abends 8 Uhr im „Südl. Hof“ ist die Ortsgruppe eingeladen und wird um zahlreichen Besuch gebeten.

MGV. „Amphion“ Riesa.

Das für Sonntag, den 30. Juni 1929 angelegte Sommer- und Kinderfest wird auf den

25. August 1929 verlegt.

Näheres wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Der Gesamtvorstand.

Parkfest Riesa

6., 7. u. 8. Juli 1929.

Ein 12-Zentner-Ochse am Spieß!

Inlett-Reste

auch zu ganzen Bezügen u. a. m. wieder eingetroffen.

H. Bruntsch, Bismarckstr. 63.

Achtung! Mitglieder!

Zwecks Berechnung der

Rückvergütung

für 1928/1929

ersuchen wir um Abgabe der Mitgliedsbücher nebst allen bis 30. Juni erhaltenen Warenmarken und Kassen-Schecks.

Die Entgegennahme erfolgt in den zuständigen Vertretungsstellen täglich, ab 1. bis 18. Juli 1929, aber

ausschließl. Freitags u. Sonnabends.

Bezirks-Konsum- und Sparverein

e. G. m. b. H. „Volkswohl“ e. G. m. b. H.

Riesa — Großenhain — Oschatz.

Jg. Enten u. Gänse

verkauft

Hofmann, Parkstr.

Möbel

neu und gebraucht stets billig zu verkaufen.

Möbelhaus Messe

Inhaber Hugo Müller Riesa, Rafernenstr. 18.

Ihre Verlobung haben bekannt

Emma Vetter Paul Schedaupke

Riesa-Weida, Kiel a. St. Kiel 26. Juni 1929.

Hoher Verdienst

bietet sich arbeitsfreudigen Herren, die gute Beziehungen zu Industrie, Gewerbe und Handel haben. Best. Angebote unter V 2010a an das Tagesblatt Riesa.

Wir haben uns vermählt

Fritz Werner Clärchen Werner geb. Nier

Riesa, Bismarckstr. 45, 24. 6. 29

Gleichzeitig gestatten wir uns, nur auf diesem Wege für die vielen Ehrungen und Zeichen freundschaftlichen Gedenkens an unserem Hochzeitsstage den herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Beiderseitige Eltern schließen sich diesem an

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen

Frau Hulda Schellenberger

danken aufrichtigst.

Röderau, 25. Juni 1929.

Anton Schellenberger u. Kinder nebst allen Hinterbliebenen.

Du aber, liebe Mutter, ruhe in Frieden.



KAPPEL

Schneid-Gehäkelmaschinen.

Das Spitzenmaschinen

Deutscher Wertarbeit.

Maschinenfabrik Kappel, Chemnitz

Zuständige Vertretung: Joh. Hoffmann, Riesa Hauptstraße 14. Fernsprecher 107.

Gedr. guterb. **Elsschrank** billig zu verkaufen. Näheres Näbelndorfstr. Galerh. Kinderwagen z. verk. Zu erf. im Lagerh. Riesa.

Wo finden Sie die größte Auswahl in Strümpfen und Socken? im **Strumpfhäus Börner** Hauptstraße 44.

Konzert- u. Ballhaus Sageritz.

Sonntabend, den 29. 6. 29

großer Sommernachtsball

von der auf 10 Mann verstärkten Hauskapelle. Tanz fest. Reizvolle Tänze. Neue Schläger. Es laden ein Anfang 7 Uhr. die Hauskapelle und der Wirt.

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die bestingerichtete

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.

Reisekoffer

Damentaschen, Rucksäcke, kauft man sehr preiswert bei Mittag, Riesige Auswahl! Rabattmarken!

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerlässlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazu gehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezeichnetem Borstenschild zur Befestigung festlicher, überreicher Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weilhalten der Zähne. Die gel. gelb. Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1,25 RM, für Kinder 70 Pfg., in Naturweiß-grüner Original-Chlorodontpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Ich verkaufe mein **Banderer-Motorrad** 2 Zylinder, 650 ccm generalüberholt, neuwert. Preis nach Ueberprüfung. **Paul Siebert, Reichelbräu, Bahnhofstr. 15.** Wenn alles verfliegt, dann hilft **Trainers Augenwasser** das sich seit 120 Jahren als Präparat für schwache Augen längens bewährt hat. Alleinverkauf für Riesa und Umg. **Central-Drug, Col. Förker.**



Stelle von heute an einen frischen Transport junger, schwerer, eingetragener

Zug- und Leinentübe hochtragend, u. mit Hältern, sehr billig zum Verkauf.

H. Zielemann

Stolzenhain Nr. 5

Bahnstation Gröbbs

Fernruf Nr. 10.

Zu verkaufen 1 **Zadentafel** fast neu

1 **Warenschrank.** Zu erf. in Parkstr. 18.

Pa. neue Karaffen u. feinste Matjesbeinge

Für jeden Körper passend



HERISTALL

Max Meiner 200 Schod **Strohseile** verkauft Weiden Nr. 3. **Schälgurken** frisch von der Hand (ergiebiger und noch geschmackvoller als Hollandgurken) 4 Stück 1.- RM. empfiehlt **Fiedlers Gartenbau** gegenüber dem Friedhof

Hosen, Hemden Unterjacken jederzeit vorrätig bei **Franz Börner** Hauptstraße 44 Strumpf- u. Trikotfabrik. Die heutige Nr. umfasst 28 Seiten.

Ein Vierteljahrhundert Bergbrauerei Niefa, A.-G.

Die Bezeichnung „Bergbrauerei“ weist auf einen sagenhaften Vorgang über die Bodengehaltung unserer städtischen Gegend hin. Ein Niefa soll einst auf seiner Wanderung an die Gänge unserer Stadt an die Erde gekommen sein. Als er den Strom überquerte, soll er seine Fußbedeckung vom Sande emporgehoben haben, und derselben soll nun fester gewesen sein, als dieser einen kleinen Berg ausmachte, der ja im Gelände unserer Heimatstadt auch vorhanden ist. Auf diesem Berge nun liegt zum Teil unsere Stadt und dabei auch die Grundstücke der „Bergbrauerei“. Die Fabula vera! Den Niefa trägt die Stadt noch in ihrem gegenwärtigen Stadtwappen.

Das Grundstück, auf dem sich heute die Bergbrauerei befindet, gehörte in früheren Zeiten, und zwar kurz vor der Einrichtung des Brauereibetriebes, in verändertem (größeren) Umfang dem angesehenen und um das Stadtwohl verdienten Stadtratsmitglied Carl Heinrich Dolzhausen. Während dessen Besitzes dieses Grundstückes war in den alten Gebäuden vom Jahre 1856 ab ein Teil der ersten Niefaer Garnison (2. Schwadron 1. Reg. Sächs. Reiterregiments) untergebracht. Im Jahre 1868 verkaufte Dolzhausen das Grundstück an den Gutsherrn Johann Friedrich Siegel und Saalbach für 24 000 Taler. Dieser hat 1872 einen Brauereibetrieb eingerichtet. 1878 kaufte er noch eine Ziegelei, so daß das gesamte Bestehen nunmehr aus dem alten Brauereibetrieb, dem neuen Brauerei- und dem Ziegeleibetrieb bestand. Diese Grundbesitzungen sowie Feldstücke verkaufte Siegel 1875 für 102 000 M. an Fleischerm. Fr. Aug. Gumblich. Der Besitzgenosse trennte von dem großen Besitz die Ziegelei und Landwirtschaft von der Brauerei ab; erstere Betriebe behielt er für sich, die Brauerei verkaufte er am 12. Oktober 1877 an Friedrich Conrad Siegel für 84 500 Mark. Von diesem Zeitpunkt an wurde die alte Brauerei alleiniger und selbständiger Sachbetrieb auf eigenem Grund und Boden. In der Folgezeit wechselte die Bergbrauerei des öfteren ihren Besitzer. Die Namen der Brauereibesitzer sollen hier wiedergegeben werden.

Johann Siegel ab 8. Oktober 1878,
Max Louis Werlach aus Döberitz ab 5. Januar 1881,
Johann Albert Otto Schale ab 15. Mai 1883,
Friedrich August Hering, Kaufmann, ab 18. März 1889.

Sodann erwarb am 7. April 1892 Herr Braumeister Ernst Arno Friede die Bergbrauerei Niefa käuflich, dem bald danach als Mitbesitzer der Bruder, Herr Kaufmann Franz Otto Friede, zur Seite trat. Mit dem neuen Mitbesitzer Braumeister Friede trat ein erprobter Praktiker an die Spitze des Unternehmens, der in seinem Bruder als tüchtigem Kaufmann einen bewährten Mitbesitzer hatte. Damit waren alle Vorbedingungen einer energischen Vorwärtsbewegung geschaffen, die sich rasch befanderte.

Die Herren Gebrüder Friede, die bekanntlich heute noch die Leitung des gesamten Unternehmens in Händen haben, entstammen einer sächsischen Brauereifamilie. Der Vater hatte sich mit voller Hingabe dem Brauereibetrieb gewidmet. Nach seiner Entlassung vom Militär im Jahre 1851 nahm er bei seinem Vater, dem damaligen Brauereibesitzer Carl Rummert in Grimmitzschau, eine Stelle an und rückte dort im Laufe der Jahre bis zum Braumeister empor. 1860 betraute ihn die Braukommune Hohmein mit der Pachtung ihrer Helsenfelder-Brauerei, die er Anfang der Vierziger Jahre käuflich erwarb. Nach der späteren Wiederübernahme zog er sich ins Privatleben zurück. Als seine Söhne die Bergbrauerei in Niefa übernahmen hatten, siedelte er mit seiner treuen Gattin 1892 ebenfalls horthin über und stand ihnen mit Rat und Tat, vor allem finanziell, helfend zur Seite bis seinem ersprießlichen Tode durch einen plötzlichen Tod im Jahre 1896 ein Ziel gesetzt wurde.

Beim Erwerb der Bergbrauerei war es das Bestreben der Gebr. Friede, die bisherige Herstellung von neue Einfach-Bier in dem oberrheinischen Brauereibetriebe zu verbessern und ihn gänzlich neu- und umzugestalten. Dies geschah durch Umwandlung des Betriebes in eine untergärtige Lagerbier-Brauerei. Es entstand alsbald ein geräumiges Sudhaus, eine Kessel- und eine Dampfmaschinenanlage. Am 4. Februar 1898 konnte durch die neuen Besitzer der erste Sud in den erneuerten Räumen gebraut und am 5. Mai 1898 dann erstmals das neue untergärtige Bier ausgetrieben werden. Die Besitzer der Bergbrauerei, Gebr. Friede, hatten am Tage vorher den Gastwirtverein Niefa zu einer Brauereibesichtigung eingeladen, der dann in dem der Brauerei gegenüber liegenden Restaurant „Germania“ eine Bierprobe folgte. Ueber diesen Vorgang berichtet das Niefaer Tageblatt Nr. 108, Freitag, den 5. Mai 1898, 46. Jahrg.

Der Besuch des Gastwirtvereins in der Bergbrauerei war ein überaus lohnender und dürfte es vielleicht viele Leser interessieren, Näheres darüber zu erfahren. Wir streifen zunächst in das Kesselhaus, woselbst ein kombinierter Dampfessel von 66 Quadratmeter Heizfläche mit Treppenrost die nötigen Dämpfe erzeugt. Um dann in das Maschinenhaus mit seiner Dampfmaschine mit 25 PS. zu gelangen, gehen wir an dem festgemauerten Kessel entlang und sehen dort die Maschine in voller Tätigkeit. Treten wir rechts durch eine Tür, so finden wir den Braueffekt, welcher doppelte Wandung und Boden trägt, zwischen welchen der Dampf zirkuliert und die in dem Kessel befindliche Masse zum Sieden bringt, auch ist dieser Kessel mit einer Rührvorrichtung versehen, um ein Anbrennen der Masse zu verhindern. Unterhalb dieses Braueffekts befindet sich ein Apparat, welcher den Hofen vom Bier filtriert, um alsdann vermittelst Dampfmaschine in den Raffschottisch befördert zu werden, welcher mit Vormaßapparat und Rührwerk versehen ist. Rechts von diesem befindet sich der Kühlapparat. Das Bier wird durch einen Patent - Doppelschicht - Flächenberieselungsapparat mit Eiswasser abgekühlt. Das Bier läuft dabei an der äußeren Wandung herunter und in den Wellrohren das Eiswasser. Rechts von diesen befindet sich der Malzport, welcher vermittelst eines Elevators zwei Etagen hoch der Schrotmühle zugeführt wird, der nur im Beisein der Steuerbehörde das nötige Quantum geschroteten Malzes entnommen werden kann, da dieselbe unter Verschluss liegt. Bevor das zu schrotende Malz die Mühle passiert, geht dasselbe erst noch durch eine Reinigungsmaschine und über einen Magnetsapparat, um das Malz von allen metallischen und sonstigen Bestandteilen zu reinigen. In der zweiten Etage haben die früheren 1400-2600 Liter enthaltenden Kessel und sonstige Verwendung gefunden. Wir gehen nun zurück und gelangen durch das Tor in den Hofraum, woselbst der Entschlammungsapparat steht, mittels welchem die Hasser mit Abgradigem Dampf entzinkt, alsdann aber wieder neu gepöpselt werden. Dem gegenüber befinden sich die Kellereien. Dieselben werden mit Ober- und Unterlauf erhalten und liegen die großen 25 bis 2000 Liter enthaltenden Hasser doppelt übereinander. Es können zurzeit 2000 Hektoliter ihren Lagerungsprozess durchmachen. Neben diesen befindet sich der Eiseller von riesigen Dimensionen. Die Führung geschah in bereitwilliger und unvorzähliger Weise durch die Besitzer, die Herren Gebrüder, und erfolgte dann auf deren freund-

liche Einladung die Bierprobe, welche in dem schräg der Brauerei gegenüber liegenden Restaurant „Germania“ stattfand. Nachdem sich nun die zahlreichen Beteiligten gesammelt hatten, richtete der Vorsitzende des Gastwirtvereins einige Dankesworte an die Herren Friede und trank das erste Glas aus das Gedächtnis der Brauerei. Diese weitere Toaste folgten und die Musik, die nicht fehlte, ließ ihre animierenden Weisen erklingen. Dem aufgestellten kalten Bistett wurde auch tüchtig zugehört und trennte man sich in später Abendstunde mit dem Bewußtsein, sehr- und genussreiche Stunden verleben zu haben. Daß die Güte des Bieres nichts zu wünschen übrig läßt, beweist am besten die Tatsache, daß ca. 280 Liter des edlen Stoffes verteilt worden sind.

Am 18. Februar 1894 bewirkten die Herren Gebr. Friede die Eintragung ihres Brauereibetriebes als den einer offenen Handelsgesellschaft Gebr. Friede. Im Verlaufe ihrer Bestrebungen, die Brauerei stetig zu verbessern und den Betrieb nach Maßgabe zu vergrößern, entstand im Jahre 1897 der Bau einer Mälzerei; 1898 erhielt die Brauereianlage eine weitere Verbesserung durch Beschaffung einer Eis- und Kühlmaschine, die im Jahre 1916 durch Einführung einer allen modernen Anforderungen gerecht werdenden neuen Ammoniak-Eis- und Kühlanlage ersetzt wurde. Im Jahre 1905 mußte infolge des gesteigerten Betriebes ein zweiter Dampfessel mit 100 Quadratmeter Heizfläche neu angeschafft werden, dem sich die Neuaufstellung einer weiteren Dampfmaschine von 75 PS. im Jahre 1912 angeschlossen. Die immerwährende Vergrößerung des Abflusses hatte eine Umänderung und Vergrößerung der Abflugsanlagen zur Folge, aus welchem Grunde ebenfalls 1912 große oberirdische Holz- und Holzkohle-Abflughallen errichtet und ferner die Kühlanlagen und die Zuckerrampen vergrößert wurden. Gleichen Jahres eröffnete die Brauerei, um auch anderweitigen Ansprüchen nachkommen zu können, in ihrem Gesamtbetriebe eine Abteilung für alkoholfreie Getränke. Im Jahre 1913 verbesserte man auch wesentlich die Ausstattung der Lagerkeller; es wurden vor allem die modernen Stahlanks eingeführt, die einen Teil der bisherigen Holzlagererlöse ersetzen. Diesen fortgesetzten Bestrebungen auf Erweiterung und Verbesserung der Betriebsanlagen ist es auch zumeist zuzuschreiben, daß sich der Bierabsatz von 2500 Hektoliter im Jahre 1892 auf mehr als 88 000 Hektoliter im Jahre 1915 gehoben hatte. Natürlich hatte der Krieg und dessen wirtschaftliche Folgeerscheinungen auch außerordentlich fördernd auf das Brauereiwesen gewirkt. Um diese allgemeine Steigerung gewissermaßen auszugleichen, entschloß sich die Bergbrauerei zur Herstellung von besonderen Qualitätsbieren.

Vor nunmehr 25 Jahren, am 27. Juni 1904, wurde die Bergbrauerei, die bisher unter der Firma „Gebr. Friede“ geführt worden war, in ein Aktienunternehmen umgewandelt. Unter der Firma „Aktien-Brauerei Niefa“ wurde genannten Tages die Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Niefa begründet, deren Dauer auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt wurde. Gründer der Aktiengesellschaft waren die Herren

1. Ernst Arno Friede in Niefa,
 2. Franz Otto Friede in Niefa,
 3. Georg Moritz Kühle, Rentner aus Goppeln bei Dresden,
 4. Paul Nathan, Kaufmann aus Dresden,
 5. Axel Pasowski, Rentner aus Dresden.
- Der Nennwert des gesamten Aktienkapitals betrug 350 000 Mark; an Aktien wurden 350 zu je 1000 Mark ausgegeben.

In Mitgliedern des ersten Aufsichtsrates bestanden die Gründer der Aktiengesellschaft die Herren

1. Rechtsanwalt und Notar Dr. William Mitschul in Dresden,
2. Oberst a. D. Philipp Albert Kufflaeger in Dresden,
3. Bankvorstand Richard Börner in Niefa,
4. Bahnhofsvorstand Andreas Müller in Niefa.

Unter dem 9. Juli 1904 wurde die Firma mit Rücksicht auf den § 20 des Handelsgesetzbuches abgemindert; die Herren Aktionäre stehen beurlaubt, daß die Firma nicht „Aktien-Brauerei Niefa“ sondern fortan „Bergbrauerei Niefa, Aktien-Gesellschaft“ lauten solle. Im Handelsregister des Niefaer Amtsgerichts wurde die neue Aktiengesellschaft unter dem 15. Juli 1904 auf Blatt 418 eingetragen und als Vorstandsmitglieder die Herren Gebr. Friede bestellt, die seitdem den alleinigen Vorstand des Unternehmens bildeten.

Die Generalversammlung der neuen Aktiengesellschaft vom 30. Juli 1904 beschloß, die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrates auf 5 zu erhöhen, und wählte als 5. Mitglied den Brauereidirektor Conrad Brüne in Nadelberg. Nach dem Gründungsjahr nahm die Entwicklung der Brauerei beim der Bierumsatz erfreulicherweise von Jahr zu Jahr zu, wozu insbesondere die Verleierung der Aktienantizipanten in Niefa und dem Lager Zeitzahn, des Bahnhof Niefa und anderer Großabnehmer beitrugen. Dasselbe gilt auch für die Zeit nach der Bildung einer Interessengemeinschaft mit der Brauerei Niefa A.-G. in Leipzig-Reudnitz. Im Jahre 1922 trat Herr Generaldirektor Reinhardt, Leipzig, in den Aufsichtsrat ein. Den Aufsichtsrat bilden seit dem 20. Geschäftsjahre 1922/23 bis zur Gegenwart folgende Herren:

- Generaldirektor Reinhardt, Leipzig, Vorsitzender,
Bahnhofrestaurant und Hotelier Müller, Niefa, stellv. Vors.,
Justizrat Dr. Mitschul, Dresden,
Generalmajor a. D. Kufflaeger, Kötzschenbroda,
Bankdirektor Komberg, Niefa, und
als Mitglied des Betriebsrates der Brauerei,
Herr Reinhold Kupisch.

Besonders bemerkenswert ist die langjährige Führung des Aufsichtsrates seitens des Herrn Generalmajor a. D. Kufflaeger, der sein Amt nach 19 Jahren an Herrn Generaldirektor Reinhardt abtrat, sowie der Umstand, daß das Amt des stellv. Vorsitzenden in den ersten 25 Jahren des Unternehmens in die Hände des Herrn Hotelier und Bahnhofrestaurantier Andreas Müller, Niefa, gelang, was Herrn Müller und der Brauerei nur zur ganz besonderen Ehre gereicht. Ehe wir nun den geschichtlichen Teil unserer Ausführungen verlassen, soll noch einmal besonders hervorgehoben sein, daß die Leitung der in unserer Heimat und in deren weiterer Umgebung anerkannt und beliebten Bergbrauerei Niefa seit dem Jahre 1892 ununterbrochen in den bewährten Händen der Herren Gebr. Friede ruht.

Die „Bergbrauerei Niefa, A.-G.“, die technisch vollkommen eingerichtet ist und von Praktikern bestens geleitet, allen berechtigten Ansprüchen der Kundenschaft nachkommen in der Lage ist, kann frohgemut in das zweite Vierteljahrhundert ihres Bestehens eintreten.

Wir erlauben der Publikum unsere herzlichsten Glückwünsche und rufen ihr den alten Brauerspruch zu:
„Gott gebe Glück und Segen
Ihrer bis in die fernste Zeit!“

Der Reichstagsauschuss für soziale Angelegenheiten

beschäftigte sich mit einem Antrag der Kommunisten auf Erlass einer neuen Verordnung über Krisenfürsorge.

Reichsarbeitsminister Wibel wies darauf hin, daß der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sich noch in dieser Woche mit einem Vorschlag für die Neuordnung der Krisenfürsorge befaßt. Noch in dieser Woche werde die Neuordnung den Arbeitsämtern bekanntgegeben. Das Reichsarbeitsministerium beabsichtige, die Krisenfürsorge auch nach dem 30. Juni überaus da auszulassen, wo die gesetzlichen Bestimmungen dies erlaubten. Maßgebend für die Zulassung sei die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Bezirken. Auf der anderen Seite müsse auch auf die Finanzlage des Reiches und auf die Mittel Rücksicht genommen werden, die für diesen Zweck im Haushalt vorsehen sind.

Der kommunistische Antrag wird abgelehnt.

Annahmomen wird auf Vorschlag des Vorsitzenden Abg. Effer (Str.) folgende Entschliessung: Die Reichsregierung wird ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Arbeiten der Sachverständigenkommission zur Begutachtung der Arbeitslosenversicherung zu beschleunigt werden, daß die Regierung die zugelegte Novelle zum Gesetz in der ersten Hälfte des August 1929 dem Reichstag vorlegen kann. Der Präsident des Reichstages wird ermächtigt, die Vorlage dem sozialpolitischen Ausschuss auch ohne vorherige erste Lesung im Plenum zur Beratung zu überweisen.

Zur Beratung des Koalitionsantrages auf Verwendungs der Ueberflüsse der leg. Brünning zugunsten der Invalidenversicherung wird für den Fall, daß der Steuerausichuss ihn rechtszeitig erledigt, eine Sitzung am Mittwoch in Aussicht genommen. Davon unabhängig beschloß der Ausschuss, am 15. August zur Beratung der Arbeitslosenversicherung wieder zusammenzutreten.

Der Reichstagsauschuss für Volkswirtschaft

hatte mit dem Ausschuss für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms eine gemeinschaftliche Sitzung. Angenommen wurde ein Gesetzentwurf, wonach Paragraph 12 (zwei) des Reichsbeschaffengesetzes vom 8. Juni 1900 in seiner ursprünglichen Form mit Ausnahme der die Einfuhr von Leber betreffenden Bestimmungen wieder in Kraft tritt. Danach kann Fleisch künftig wieder nur zusammen mit den Eingeweiden importiert werden.

Außerdem wurde eine Entschliessung angenommen, daß Gefrierfleisch bei Anpreisungen und in Läden als solches zu bezeichnen ist. Weiter wurde die Reichsregierung ersucht, dem Reichstag unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem das Einfuhrverbot auf Produkte der Vieh- und Milchwirtschaft, Geflügel, Eier, Gemüse, Obst usw. auszuheben ist. Außerdem wurde die Reichsregierung ersucht, das Einfuhrverbot auf alle exportfähigen Wurst- und Fleischwaren auszuheben.

Alsdann wurde der Gesetzentwurf zur Ergänzung des § 4 des Reichsbeschaffengesetzes behandelt.

Zur Abwehr von Seucheneinführungen scheint es nach Meinung der Regierung erforderlich, die Einfuhr nach dem Seegranschlagshäusern in geregelte Bahnen zu lenken. Aufgrund verschiedener Anträge ergänzte der Ausschuss den vorgelegten Gesetzentwurf, so daß die Vorlage jetzt folgende Form hat: Die Reichsregierung kann mit Zustimmung des Reichsrats über die Errichtung von Seegranschlagshäusern und über den Betrieb in ihnen sowie über das von den Ländern bei der Einfuhr von Vieh in die Seegranschlagshäuser zu beobachtende Verfahren sowie über den Versand von Fleisch aus diesen Bestimmungen einen Reichskommissar ernennen. Der Reichskommissar erhält seine Anweisungen vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Darauf vertagte sich der Ausschuss.

Die Volkrecht-Partei zum Sachverständigenplan.

Der unter dem Druck der gemäßigten Politiker entstandene Pariser Sachverständigenplan will das deutsche Volk bis zum Jahre 1927 mit unabweislichen Reparationszahlungen belassen. Rund 112 Milliarden soll das deutsche Volk von heute ab bis zum Jahre 1927 an seine früheren Kriegsgegner zahlen, ohne daß die bisherigen Reparationszahlungen und sonstige Leistungen anzurechnen werden. Der sog. Youngplan hat die mit der Kriegsschuldfrage begründete Verpflichtung Deutschlands zur Wiedergutmachung der Kriegsschäden noch weiter ausgedehnt und legt Deutschland die Last auf, auch die Kriegsschulden anderer früherer Kriegsgegner zu bezahlen. Nur die innerdeutschen Schulden, die Schuldverpflichtungen des deutschen Staates gegenüber seinen eigenen Bürgern sollen unberücksichtigt bleiben und verfallen sein.

Gegenüber den ungeheuerlichen Forderungen und Forderungen des neuen Sachverständigenplans sollen auch die Ausenblinderleistungen nicht wesentlich ins Gewicht. Die Aufhebung der bisherigen Kontrollen wird mehr als ausgeglichen dadurch, daß Deutschland nunmehr der internationalen Weltbank unterstellt und damit dem internationalen Bankkapital vollends reiflos ausgeliefert werden soll.

Die Volkrecht-Partei stellt fest, daß der neue Sachverständigenplan dem deutschen Volk Tributleistungen auferlegen will, die in der Weltgeschichte ohne Beispiel dastehen. Kein Volk kann solche Lasten auf sich nehmen, das noch auf Ehre und Freiheit hält und an seine eigene und seiner Kinder Zukunft denkt.

Die Volkrecht-Partei befreit den heutigen Finanzleuten und Politikern das Recht, die deutsche Jugend und das noch ungeborene Geschlecht im voraus mit derartigen unabweislichen Tributleistungen zu belassen und lehnt den Sachverständigenplan in seiner jetzigen Gestalt mit aller Entschiedenheit ab.

Die Volkrecht-Partei wird den Kampf gegen diese Verklagung mit aller Energie weiterführen und erhebt erneut die Forderung, daß die endgültige Regelung der Reparationsverpflichtungen auf der endgültigen Lösung der Frage der inneren Schuldverpflichtungen aufzubauen werden muß. Sie hält es für unverantwortlich, daß bei den Pariser Verhandlungen der Kampf gegen den Grundfehler des Dawesplans nicht in der von ihr wiederholt mit größtem Nachdruck geforderten Weise geführt worden ist. Es wäre unerhört, wenn sich eine deutsche Regierung fände, die entgegen allen Rundgebungen aus dem besetzten Gebiet selbst eine etwaige vorzeitige Räumung mit solchen unerträglichen Tributleistungen erkaufen würde und vielleicht sogar noch eine Dauerkontrolle im deutschen Gebiet in Kauf nehmen würde.

Die Volkrecht-Partei erhebt schließlich die selbstverständliche Forderung, daß die deutschen Sparer, Rentner und Gläubiger unter keinen Umständen schlechter bedacht werden dürfen als die belgischen Rasenbauern und lombardischen Weinbauern.

Das „Schuld“-Bekenntnis von Versailles.

Wie Deutschlands „Schuld am Weltkriege“ zuhause kam.

(Von unserem Berliner Og.-Sonderberichterstatter.)

III.

Am 24. Juni trat die deutsche Friedensdelegation an den Präsidenten der Friedenskonferenz mit einer Anfrage heran, betreffend den Abschluss einer Vereinbarung über die militärische Besetzung der rheinischen Gebiete. Dieser Notenwechsel lautete folgendermaßen:

Deutsche Friedensdelegation, Versailles, 24. Juni 1919.

Herr Präsident!

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen beehre ich mich, bei den alliierten und assoziierten Regierungen anzufragen, wann die Verhandlungen über ein Abkommen, betreffend die besetzten rheinischen Gebiete, beginnen können.

Genehmigen Sie, Herr Präsident usw.

ges. v. Daniel.

Die spanische Antwort traf am nächsten Tage, dem 25. Juni, ein und lautete folgendermaßen:

Friedenskonferenz, Paris, 25. Juni 1919.

Herr Präsident!

In dem ich den Empfang Ihrer Mitteilung vom 24. Juni d. J. betreffend die Vereinbarung über die militärische Besetzung der rheinischen Gebiete, beehre ich mich, Sie daran zu erinnern, daß nach Artikel 129 der Verträge von Versailles die Besetzung der besetzten rheinischen Gebiete durch die alliierten und assoziierten Regierungen anzufragen, wann die Verhandlungen über ein Abkommen, betreffend die besetzten rheinischen Gebiete, beginnen können.

Genehmigen Sie, Herr Präsident usw.

ges. v. Clemenceau.

Am 26. Juni 1919 unterfertigte der damalige Reichspräsident die Vollmacht für die deutschen Vertreter zur Unterzeichnung des Vertrages von Versailles. Diese Vollmacht hat folgenden Wortlaut:

Im Namen des deutschen Reiches erteile ich hierdurch dem Reichsminister des Auswärtigen Hermann Müller dem Reichsminister Dr. Beck

Vollmacht, den Friedensvertrag zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten, sowie das Abkommen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, Belgien, dem Britischen Reich und Frankreich andererseits über die militärische Besetzung der rheinischen Gebiete zu unterzeichnen.

Berlin, den 26. Juni 1919.

(L. S.) Der Reichspräsident.

124. Oberl.

124. Unterl.

Die Eröffnung der Sitzung.

(Ueberführung.)

Friedenskonferenz.

Sitzung für die Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Samstag, den 28. Juni 1919.

Nachdem die Delegationen der alliierten und assoziierten Mächte pünktlich um 3 Uhr in der Spiegelgalerie des Schlosses von Versailles zusammengetreten und die Deutsche Delegation beigeführt worden ist, erklärt Herr Georges Clemenceau, Präsident der Friedenskonferenz, die Sitzung für eröffnet.

Ueber die Bedingungen des Friedensvertrages zwischen den alliierten und assoziierten Mächten und dem Deutschen Reich ist Uebereinstimmung (?) erzielt worden. Der Text ist festgestellt. Der Vorsitzende der Konferenz hat bezeugt, daß der zu unterzeichnende Text mit dem Wortlaut der 300 den deutschen Herren Delegierten übermittelten Exemplare übereinstimmt.

Die Unterschriften sollen vollzogen werden. Sie bedeuten die unwiderstehliche Verpflichtung, alle festgesetzten Bedingungen in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen und treu und redlich auszuführen.

Ich habe demgemäß die Ehre, die deutschen Herren Bevollmächtigten aufzufordern, den vor mir liegenden Vertrag mit ihrer Unterschrift versehen zu wollen.

Daraufhin wurde der Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet.

Sächsischer Landtag.

11. Dresden, 25. Juni 1920.

Heute stand zum dritten Male die Wahl des Ministerpräsidenten auf der Tagesordnung. Nach einigen eintretenden Erklärungen wurde zur Wahl geschritten, deren Ergebnis wir bereits gestern mitgeteilt haben.

Präsident Wedel heißt bekanntlich fest, daß

Abg. Dr. Büniger zum Ministerpräsidenten

gewählt worden sei.

Ministerpräsident Dr. Büniger begibt sich hierauf nach dem Präsidium und schwört: Treue der Verfassung.

Ein kommunikativer Antrag auf Aufhebung des Weigers Coermus kommt nicht mehr auf die Tagesordnung; die Wahlen von Ausschüssen werden abgelehnt. Auf Antrag des Prüfungsausschusses werden die Landtagswahlen vom 12. Mai für alle drei Wahlkreise einstimmig für gültig erklärt.

Es folgt die Beratung über kommunikativen Anträge, betr. ungerechtfertigte Inanspruchnahme der

Arbeitslosenversicherung.

gegen das von der Reichsregierung angekündigte Sofortprogramm zur Reform der Arbeitslosenversicherung, auf unbefristete Verlängerung der Arbeitslosenversicherung und betr. Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Der Ausschuh beantragt die Ablehnung der kommunikativen Anträge, empfiehlt aber ihre Annahme in folgender Fassung:

Die Regierung zu ersuchen: bei der Reichsregierung und im Reichstag darauf zu wirken, daß der Arbeitslosenversicherung und die Unterhaltungsleistungen in der Arbeitslosenversicherung nicht eingeschränkt, jedoch alle zur Sanierung der Reichsanhalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sonst notwendigen reichsgerichtlichen Maßnahmen unverzüglich beschloffen werden; bei der Reichsregierung vorzulegen zu werden, daß im Rahmen der Reformmaßnahmen des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für geeignete Zwecke (Landwirtschaft, Kunsthandwerk) besondere Erleichterungen zugelassen werden; bei der Reichsregierung die unbefristete Verlängerung der Arbeitslosenversicherung zu beantragen.

Der Prozeß Manoffe-Friedländer.

(Berlin.) Im Brudermordprozeß Manoffe-Friedländer legte der Angeklagte die Schilderung der Vorgänge am Morgen fort. Als er im Korridor von seinem Bruder Waldemar mit Faustschlägen mißhandelt wurde, hat er nach seiner Angabe sich plötzlich des Revolvers erinnert, den er immer bei sich trug, hat ihn, ohne zu überlegen, herausgeholt und auf seinen Bruder gefeuert. Als auf die Schüsse hin Tibor Friedländer, der sich in einem der Zimmer befand, die Tür nach dem Korridor aufriß, hat der Angeklagte, wie er behauptet, in dem Gefühl, daß jetzt beide Gegner über ihn herfallen würden, auch auf Tibor geschossen und ist dann fast unmittelbar darauf aus dem Haus geflüht, um sich der Polizei zu stellen. Die Folgen seiner Schüsse will er erst durch die Mordkommission erfahren haben. Während der Untersuchung hat der Angeklagte zugestanden, er habe zuerst auf Tibor Friedländer und dann auf seinen Bruder geschossen. Außerdem hatte er angegeben, daß ein Streit wegen eines jungen Mädchens als Motiv zu seiner Tat eine Rolle gespielt habe. In der gestrigen Verhandlung hielt der Angeklagte, als er auf den Wiederanspruch aufmerksam gemacht wurde, seine früheren Angaben nicht mehr aufrecht und behauptete, daß, was er in der Voruntersuchung ausgesagt habe, habe er sich gewissermaßen selbst suggeriert, als er später über seine ihm selbst unverständliche Tat nachgrübelte.

Stinnes-Prozeß.

(Berlin.) Im Stinnes-Prozeß wurde heute Landgerichtspräsident Köplich vernommen, der als Untersuchungsrichter an dem Verfahren beteiligt war. Der Zeuge schildert den Zusammenstoß von Waldow als einen sehr heftigen

Stoß unter Einbeziehung aller Berufsgruppen mit ungenügender Arbeitsmarkt und Erleichterung der Beschäftigung zu fordern; die Regierung zu ersuchen, die Vorbereitungen zum Bau von Kasernen im Gohlis- und Mühlental weiterzuführen; die Regierung zu ersuchen, auf die Vermeidung von Ueberstunden hinzuwirken und Ueberstunden der gesetzlich zugelassenen Arbeitszeit mit allem Nachdruck zu bekämpfen; die Regierung zu ersuchen, zur weiteren Finanzierung des Wohnungsbaues ein Wohnungsbaubandereichen in Höhe von 20 Mill. RM zu beschaffen; den Gemeinden und Bezirksverbänden in dieses Darlehen im vollen Umfange nach den Bedingungen der Abgabe der Mietzinsrentenmittel zur Verfügung zu stellen, die sie entsprechend den Richtlinien des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums über Bandereichen aus der Aufwertungsteuer zu verwenden haben.

Abg. Winkler (Dsp.) fordert die Zulassung von Erstattungen.

Abg. Dr. Eckardt (Dn.) ist für Fortführung der Arbeitslosenversicherung, aber für Befestigung der vorhandenen Mittel.

Abg. Geiler (Esp.) tritt für weiteren Ausbau der Arbeitslosenversicherung ein und verwirft die Erstattungen.

Abg. Cöps (Komm.) tritt für die Anträge seiner Partei ein.

Abg. Frigische (Dn.) erklärt, den kommunikativen Kartellantrag auf Vereinfachung von 50 Millionen Mark zum Bau von Arbeiterwohnungen werde seine Partei ablehnen. Die von den Sozialdemokraten geforderten 30 Millionen für den Wohnungsbau seien im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht aufzubringen.

Abg. Gahn (Dsp.) warnt die Kommunisten vor unruhigen Anträgen, sie möchten lieber praktisch an der Bekämpfung der Not der Arbeitslosen mitarbeiten.

Damit schließt die Aussprache.

Die kommunikativen Anträge werden abgelehnt und die Kartellanträge finden mit bürgerlicher Mehrheit Annahme.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 4. Juli, nachmittags 1 Uhr: Regierungserklärung, Ausschusswahlen, Anträge auf Entlassung des Weigers Coermus und einige Stat-Lapitel.

Menschen, der besonders über die ungewohnte Gefährlichkeit geklagt habe. Der Zeuge fittet um die Genehmigung, während der Mittagspause die früheren fotografischen Protokolle durchzusehen, jedoch in Anwesenheit der Verteidigung, damit nachher nicht behauptet werde, er habe etwas hinzugeschrieben. Gegen diese Bemerkung des Zeugen protestiert erregt H. A. Alsborg, jedoch der Vorsitzende vermittelnd eingreifen muß. Der Zeuge erklärt weiter, er sei einmal von dem Angekl. v. Waldow gefragt worden, wieviel Strafe er denn zu erwarten habe. — Als der Zeuge erklärte, er gehe darüber grundsätzlich keine direkte Auskunft, habe v. Waldow gesagt: „Na, nehmen wir an, ich bekomme zwei Jahre! Sindenburg ist ein nader Verwandter meiner Mutter, er wird mich schon begnadigen.“ Ich war so empört über diese Versicherung, so betont der Zeuge, und hielt v. Waldow vor, wie ungewissenhaft es sei, die verehrungswürdige Person des Reichspräsidenten, der für jeden Deutschen ein Muster an Pflichterfüllung sei, in diese Gespräche hineinzuziehen.

Explosion in einem Gaswerk.

(Berlin.) (Funkpruch.) Im Gaswerk Danziger Straße entstand heute vormittag beim Öffnen eines sogenannten Reinigungskastens, der eine Länge von 5 und eine Breite von 10 Metern hat, infolge der Verbindung von Schwefelkohlenstoff mit Gas unter harter Detonation eine Explosion. Dabei wurden zwei Arbeiter schwer und zwei leicht verletzt. Infolge des starken Aufdrucks ist das Dach eines gegenüber der Gasanlage gelegenen Hauses erheblich beschädigt worden.

Politische Tagesübersicht.

Nachrichtensbüros der Regierung in Mecklenburg-Schwerin. Die Regierung beschließt, den am 26. d. gewählten 6. ordentlichen Landtag alsbald nach der Vertheilung des Wahlergebnisses — voraussichtlich am 2. Juli — zur ersten Sitzung einzuberufen. In dieser Sitzung wird, wie verlautet, die sozialistisch-demokratische Regierung Schroeder mit Rücksicht auf den Ausfall der Wahl ihren Rücktritt erklären.

Zur beim Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident hatte gestern zu dem alljährlich im Sommer stattfindenden Tee geladen, zu dem die Mitglieder des Reichs- und Staatsregierungs, die Mitglieder des Reichsrats, die Staatssekretäre des Reichs, der Präsident der Reichsbahn, der Reichsminister, höhere Offiziere der Reichswehr und der Reichsmarine, sowie führende Persönlichkeiten der Politik, des Wirtschaftslebens, der Kunst und Wissenschaft mit ihren Damen erschienen waren.

Das Reichsministergesetz vor dem Kabinett. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner gestrigen, laufenden Angelegenheiten gewidmeten Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Reichsminister (Reichsministergesetz) und eines Gesetzes über Zuschüsse aus Reichsmitteln für die Anschaffung von Handarbeitern. Beide Entwürfe werden unverzüglich dem Reichsrat zugehen.

Neue politische Lage gegen Deutschland. Aus Anlaß des bevorstehenden nächsten Jahresfestes der Unterzeichnung des Versailler Machtvertrages richtet das „Völkische Blatt“ „Das Fremde“ scharfe Angriffe gegen Deutschland. In dem Leitartikel heißt es unter anderem, der erwachende deutsche Kampfnationalismus, die größte Gefahr des Augenblicks, dem die Gelegenheit, den Friedensvertrag mit neuem Furor anzugreifen und die Verwirklichung der bis zur Weizsäcker-Annahme (1) Die bevorstehende Wahlenkonferenz werde beweisen, ob die auf Veranlassung des Versailler Friedensvertrages gerichteten Kräfte noch nach zehn Jahren auf Erfolg rechnen könnten. In einigen Städten Polens, so in Krakau und Warschau, fanden bereits am Montag anläßlich des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung des Versailler Vertrages Feiern statt.

Liquidations-Beschlüsse und Young-Plan.

(Berlin.) Die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Liquidations- und Gewalt-Einschlägigen hat in einer Eingabe an die Reichsregierung ein Sofort-Programm aufgestellt. Sie fordert darin außerpolitisch eine energische Auswertung aller Freigabemöglichkeiten, die der Young-Plan bietet, innerpolitisch die Befreiung der Kapitalertragssteuer für Schuldverschreibungen, neue Entschuldigungen in Höhe von durchschnittlich 2%, einen Sonderfonds für Kleingeldbesitzer und die Veranlassung der als „Wieder-entlastung“ gegebenen Schuldverschreibungen von 100 bis 1000 Mark in den wesentlichen durch Einparungen im laufenden Haushaltsabgrenzungsverfahren aufgehoben werden. Für diese Forderungen veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft am kommenden Sonntag in Berlin eine Kundgebung.

Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

(Berlin.) (Funkpruch.) Die Sachverständigenkommission zur Begutachtung der Arbeitslosenversicherung tritt am 2. 7. im Reichsarbeitsministerium zu ihrer 1. Sitzung unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers zusammen. Sie besteht aus Vertretern des Reichstages, des Reichsrates, der kommunalen Spitzenverbände, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und aus Vertretern der freien Sozialpolitik. Die Kommission soll sich nach dem Vorschlag der Regierung mit der Frage befassen, welche Maßnahmen zur endgültigen Reform der Arbeitslosenversicherung notwendig sind, um die Reichsanhalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung finanziell leistungsfähig zu erhalten, ohne daß dadurch ihre sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben gefährdet werden.

Internationale Städtetage.

(Berlin.) (Funkpruch.) Die Verhandlungen des städtischen Finanzministers Don Paolo Ramirez mit Vertretern der J. G. Hardendruckerei-K. G. und der Imperial Chemical Industries Limited sind zu einem befriedigenden Abschluß gekommen und haben zu einer Verständigung über ein enges Zusammenarbeiten in der Zukunft geführt, das eine befriedigende Versorgung der Landwirtschaft mit Stickstoff gewährleistet. Die Propaganda soll künftig nach vereinbarten Richtlinien erfolgen. Der Notlage der Landwirtschaft ist durch eine weitere Ermäßigung der Verkaufspreise Rechnung getragen worden, obwohl die Preise bisher weit unter Vorkriegsniveau lagen. Die Verständigung bezieht sich nicht auf die Vereinigten Staaten von Amerika.

Schwerer Grubenunfall. — 3 Bergleute vergiftet.

(Oberhausen.) (Telegraph.) Als nach Schluß der Dienstag-Morgenschieft vier Bergleute der Bede Hugo in Grube auf der 315 Meterhöhe in den Weg zum Schacht einbrachen, fanden sie diesen durch niedergegangenes Gestein verstopft. Die Leute versuchten auf einem anderen Wege den Schacht zu erreichen, gerieten aber in einen nicht mehr benutzten Schacht hinein. Hier mußte sich wohl Gas angesammelt haben, wodurch die Bergleute betäubt wurden und ohnmächtig auf dem Boden liegen blieben. Der sofort eingeschickte Rettungskolonnen gelang es, nur einen dieser Bergleute lebend zu retten. Die übrigen drei waren aber schon tot. Die Bergbehörde Oberhausen ist sofort eingeschickten. Sie ist mit der Aufklärung des Unfalles noch beschäftigt.

Grubenunfall in Japan.

(Kagasaki.) (Funkpruch.) In der Grube Meisuihama wurden durch eindringende Wassermassen 50 Arbeiter von der Außenwelt abgeschnitten. Man arbeitet fieberhaft an ihrer Befreiung.

Wiesenbrand in Stockholm.

(Stockholm.) (Funkpruch.) Ein Wiesenbrand hat gestern nachmittags und in der Nacht zu heute Stockholm heimgesucht. Der große Reuden des Geschäftshauses der Bibliographischen Druckerei Schwedens in der Drottninggatan im Zentrum der Stadt ist fast völlig ein Opfer der Flammen geworden. Das Papierlager der Firma Swanström u. Co., das in dem Hause untergebracht war, wurde vernichtet. Durch die ungewohnte Rauchentwicklung, die in der ganzen Stadt bemerkbar war, wurden 11 Feuerwehrlente vergiftet. Der Brand ist einer der größten, die Stockholm je heimgesucht haben. Der Schaden beträgt über fünf Millionen Kronen. Die Straßen der betroffenen Gegend sind in weitem Umkreis von einem großen Wolkenhaufen bedeckt.

Aus dem Reichstag.

Berlin. (Funkpruch.) Über den Wahlbeschluss zur Reichstagswahl am 12. Juni 1929...

Schlusssitzung bei der Berliner Beamtenvereinigung.

Berlin. (Funkpruch.) Die Berliner Beamtenvereinigung hat heute vormittag eine Sitzung abgehalten...

Revolverdiebstahl im französischen Generalkonsulat.

Berlin. (Funkpruch.) Aus Ost über eine Mitteilung hat heute vormittag eine Frau im französischen Generalkonsulat einen Revolverdiebstahl in Szene gesetzt...

Vertikales und Sächsisches.

Miela, den 26. Juni 1929.

Wasser auf Obst. Wenn man nach der Volksmeinung gehen will, die ja immer ein gut Teil von Erfahrungswissen in sich birgt...

Unschritten an die Landesversicherungsanstalt Sachsen. In letzter Zeit haben sich die Fälle gebildet, in denen Gesunde, Schwelmer usw. an die Landesversicherungsanstalt an einzelne Beamte persönlich gerichtet wurden...

Die Markierung der Autostraßen in der Tschechoslowakei. Die Markierung der Autostraßen in Böhmen, Mähren und Schlesien ist im vollen Gange und wird im August beendet werden...

Bevölkerungsstatistik. Im Reichsland Sachsen sind nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamts im ersten Vierteljahr 1929 2438 Geburten und 20945 Lebendgeburten zu verzeichnen gewesen...

Der Wert des Brennefells. Die Wertbestimmungen haben jetzt ihre letzte Phase mit dem allgemein anerkannten Urteil der Brennefeller. Und doch ist diese...

Kranke guherbehalten. Heilkräfte und Kraft außerdem dem Kranken. Die innere Erhabenheit der Heilkräfte...

Dresden. Aus der Chronik der täglichen Unfälle. An der Ecke der Bauener Straße und Volksgasse lief eine 83jährige Frau beim Überqueren der Straße...

Dresden. Für Senkung der Vergütungskriterien. Auf Einladung der Mitglieder der Dresdener Vergütungsgewerkschaft hat die K. K. mit der Forderung auf Senkung der Vergütungskriterien beschäftigt...

Dresden. Aus dem Verkehrsausschuss. Der Verkehrsausschuss befasste sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Vorberichtsbericht zwischen der Stadt Dresden und der Gemeinde Göhlis...

Dresden. Festnahme eines Sprengers. Seit Herbst v. J. wurden eine hiesige Versicherungsgesellschaft und deren Vertreter dauernd durch anonyme Drohungen und Briefe...

Chemnitz. Verurteilte Raibemonstranten. Als Gegenüberlegung gegen die Vorgänge bei der Berliner Raibemonstration hat die K. K. in Chemnitz nach einer Rede von Max Böll einen Demonstrationsumzug veranstaltet...

Messing. Schwere Rämpel auf dem Vogelschießen. Auf dem hiesigen Vogelschießen, das aller zwei Jahre in großartiger Form abgehalten wird, kam es nachts gegen 3 Uhr zu einer sehr schweren Schlägerei...

Welschfeld. Versuche zur Braunkohlvergasung. Die Gesellschaft zur Förderung der Braunkohlvergasung unternimmt gegenwärtig bei der Welschfeld-Braunkohle Versuche mit der Vergasung von Braunkohlen...

Reipzig. Streik der Biertrinker. Hier droht ein Streik der Biertrinker auszubrechen. Die Stadt hatte den Steuerzuschlag zur Gemeindefürsorge von 4 auf 7 Prozent erhöht...

Chemnitz. Schwere Strafen für Nachtschmuggler. Dienstag nachmittags wurde nach vierstündiger Verhandlung im Urlesden erregenden Nachtschmugglerprozess das Urteil verkündet. Von den sechs Angeklagten, mit einer Ausnahme sämtlich Londoner Nachtschmuggler...

Bumms. Eine Fingerhut-Kolonie. Der dem bairischen Weg von den Halbhütten nach Dinterbittersbach zur Rinnischkeits in diesen Tagen wandert, der geniesst sie wunderbares Naturerlebnis...

Freiburg. Das Abweiden und Ausgraben der Pflanzen ist freigegeben. Die Vollblüte wird bis Ende Juni währen, event. auch bis in den Juli hinein.

60 Jahre Briekewitz-Großenhain.

Am 1. Juli 1869, vor nunmehr 60 Jahren, ging die heutige Reichsbahnstrecke Briekewitz-Großenhain als damalige überaus erste sogenannte Lokalbahn in Sachsen an die Leipzig-Dresdener Bahn über...

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 26. Juni 1929.

Ernennung des neuen Polizeipräsidenten für Coblenz. Hindenburg. (Funkpruch.) Zum Nachfolger des im Zusammenhang mit dem Coppenner Vorfall abgesetzten Präsidenten der Coblenz-Präsidialstadt Max...

Prag. (Funkpruch.) König Rudolph von Königin traf heute vormittag von München kommend hier ein. Er wurde vom Präsidenten Masaryk und dem Präsidenten der beiden gesetzgebenden Kammern...

Eingelandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die pressefällige, nicht die ideale Verantwortung.)

Unwesentliche Vorfälle des Verkehrsbaus Miela-Großenhain. Von der in der Erwiderung am 22. 6. 1929 in Nr. 143 auf mein „Eingelandt“ erwähnten Verfallung, die vor ca. 3 Jahren im Rathaus zu Miela stattgefunden hat...

Das macht sogar die Post, die z. B. von den Fabrikanten, die von Chemnitz nach Zugunshausburg fahren, trotz des Umweges über abgelegene Ortschaften doch nur den Fahrpreis erhebt, als ob sie direkt fänden.

Reklame

Ist der wichtigste des Geschäfts! Inserieren Sie noch heute im „Rieser Tageblatt“!

Jagdabenteuer im Gelson-Wald.

Einmaliger Reisebericht von Anton Sätze.

Ein Erlebnis von seltener Größe, von unermeßlichem Reiz, aber auch voll von dramatischen Eindrücken ist eine Elefantenjagd auf Gelson. Es ist, als ob ein solches Ereignis die Seelen der Menschen erschütterte und die Unermesslichkeit des Urwaldes mit allem, was darin lebt, bis in seine tiefsten Tiefen davon erarischen würde. Bei einem solchen Erlebnis flammte in allen, welche daran beteiligt sind, die Seele des Menschen auf, der mutvoll und heroisch in die Urwälder ging und sich dort wildes ungeschämtes Leben dienstbar macht. Eine Elefantenjagd ist kein Abenteuer. Wer einer solchen einmal beizuht, sieht nicht nur das wilde ungezähnte Leben der Urwälder, sieht riesenhafte Tiere, sieht die Offenbarung der Natur in ihrer gewaltigen Größe, sondern er sieht auch ein Drama von unfaßbarer Größe. Um dieses Erlebnis auf Gelson zu haben, wohnte ich vier Tage bei einem Eingeborenen im Inneren, lag auf beckenlosen Brettern, ließ mich von Rossen zerbrechen, als schlecht zubereitete Speisen, trank gefährliches Wasser, was vielleicht Typhus- oder Choleraerregern enthielt und mußte gute Dienste zu all dem primitiven Leben machen, das sich in meiner dichten Röhre abspielte. Ein Grammophon mit kratzenden Platten war mein Trost in dieser Trostlosigkeit...

Wolkenbruchartige Regen, die in Gelson oft tagelang anhalten, verzögerten die Jagd, welche schon fünf lange Wochen das Elend in Aufregung hielt. Die Tiere werden auf Gelson noch nach der alten Methode gefangen und zwar lebend in sogenannten Kraals, die starke Umzäunungen darstellen, in welche die Tiere langsam hineingetrieben werden. Um dieses zu ermöglichen, muß ein gewaltiger Apparat in Bewegung gesetzt werden. Als der Zeitpunkt der Jagd gekommen war, erging an alle Eingeborenen der weiten Umgebung, wo die Elefantenherde aufgeföhrt worden war, der Befehl, sich an der Jagd zu beteiligen. 2000 Treiber kamen eines Tages mit Heil, Sturmlaternen, Schlafmatten, Reisfäden und anderem Proviant mitten im Urwald zusammen. Mit unermeßlicher Mühe wurde die Stocade, der Kraal, aus starken Baumstämmen errichtet, Hütte an Hütte errichtet, und in den letzten Wochen der Jagd wurde sogar ein kleines Hotel errichtet, das den Jagd- und Schaulustigen enorme Preise für Verpflegung und Unterkunft abnahm. Wasser mußte aus weiter Ferne in den Urwald geleitet werden, um die Elefanten zu locken und ihnen gleich beim Eintritt in den Kraal die Möglichkeit zur Tränke zu geben. Fünf lange Wochen dauerte das Treiben. In weiten Umkreisen riefen die 2000 Treiber unter Führung von Kraaloffizieren auf einen Punkt zusammen, um die Elefantenherde in die Stocade zu treiben. Der Fernschrei macht sich keinen Begriff von den Strapazen, welche die Leute erleben müssen, bis sie am Ziele sind. Mit nackten Körpern lagen sie bei tropischer Hitze in dichtem Dornengebüsch, mußten oft tagelang in wolkenbruchartigen Regen stehen und gewaltige fiebererregende Urwaldschwämme durchwaten. Ihr Dorn ist nur Reis und ein wenig Kleidung und Ausrüstung. Sie sind Sklaven ihrer sportlichen Derten.

Der Aufenthalt bei einer Gruppe von Treibern ist von besonderem Reiz und gibt Einblick in das seltene Leben dieser Menschen und der Jagd überhaupt. Sie kennen eine ganze Reihe religiöser Zeremonien, um damit von ihren Göttern eine gute Jagd zu erwirken. Inmitten des Urwaldes ist ein Altar errichtet, der mit Blumen, Photoskopen und Blüten geschmückt ist. Auf dem Altar brennt außerdem ein dauerndes Feuer. Wenn vor Eintritt der Dunkelheit verlammen sich die Treiber um den Altar, und der Anführer von ihnen singt und betet zu dem Gott der Elefanten und Wälder Jarenanala: „Du Gott der Elefanten und Wälder, der du gekommen bist von Madras, du, der stillgestanden bei Andaramalah, um deinen Sohn deiner Herde, deinen Kindern zu geben, o gib sie uns, daß wir sie bedanken mögen, wie unser eigenes Fleisch und Blut!“ Immer wieder singt der monoton Same dieses ergreifenden Gebetes durch den Urwald. Der Name, der dieses Lied singt, ist im Trancezustand und tanzt und gestikuliert wild um den Altar. Andere streuen auf dem Altar Reis, andere schlagen mit oder schlagen gegen zwei kleine Trommeln. Der Hauptbetende spricht in zwei verschiedenen einheimischen Sprachen, denn der Gott der Elefanten redet aus ihm und gibt ihm Anweisungen für den nächsten Jagdtag. Dann breitet sich die dunkle Nacht über die Urwaldswälder, Nachtvögel und fliegende Fleder flattern durch die dunklen Baumkronen, die Stimmen beginnen ihr lautes Konzert, und Leuchtkäfer erhellten wie Sterne das Dunkel des Waldes. Die Hauptkette treffen sich später im Zelte des Leiters der Jagd, um Beratung über die Kriesslage zu halten, dann geht jeder schweigend in den dunklen Wald auf seinen Posten. Nach dem Kommando zum Vorwärtsschreiten gegeben, beginnt unter den Treibern ein lautes Schreien, Schließen und Paulenschlagen, um die Elefanten in Bewegung und Verwirrung zu bringen. Dann scheuchen die Vögel des Waldes auf, und Schakale sind Herolde der Treiber. Sie sind für die Jagd die besten Bundesgenossen, denn sie bringen gleichfalls die Tiere in Verwirrung und verraten sie, wo sich die Herde befindet. Oft gehen die Elefanten nur zwei Meilen am Tage vorwärts und noch weniger, wenn der Regen den Urwald in einen Sumpf verwandelt, der bald durch die Sonne wieder aufgetrocknet ist.

Der letzte Tag der Jagd war nach vielen hoffnungslosen Regentagen gekommen. Die Tiere wurden dann bis auf eine Reihe zum Kraal getrieben. Viele Treiber lagen in ihren Betten krank und vom Malariafieber gepeinigt auf ihren Matten. Die Aufregung im ganzen



Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Nieß und Umgegend gern gelesene Bieser Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Haberlen: R. Förster, Haberlen Nr. 67
- Glabitz: Frau Doffe Nr. 6
- Gollis: E. Kühne, Nr. 57
- Gröba: A. Gaudold, Strehlaer Str. 17
- „ D. Deidensch, Allee Nr. 4
- „ D. Riedel, Döbber Str. 2
- „ Frau Kulle, Kirchstr. 19
- Grödel: R. Welter, Grödel Nr. 1
- Jahnischhausen-Wöhlen: F. Steinberg, Pankf Nr. 8
- Kalbitz: F. Steinberg, Pankf Nr. 8
- Rangenberg: Otto Schner, Bäckermeister
- Reutewitz bei Nieß: Frau Schlegel, Reutewitz Nr. 17d
- Wergsdorf: E. Schumann, Poppitz 18
- Wergsdorf: D. Thiele, Gröba, Döbber Str. 19
- Woritz: R. Welter, Grödel Nr. 1
- Widrich: F. Steinberg, Pankf Nr. 8
- Rühlich: Marie Thronitz, Wiesenstr. 6
- Delitz: M. Schmarke, Nr. 41
- Pankf: M. Schmarke, Delitz Nr. 41
- Poppitz bei Nieß: E. Schumann, Nr. 16
- Frankh: F. Steinberg, Pankf Nr. 8
- Nieß: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goltzstr. 59 (Telefon Nr. 30)
- Höheren: M. Schöne, Grund Nr. 16
- Gerritz: Frau Doffe, Glabitz Nr. 6
- Gerritz: F. Steinberg, Pankf Nr. 8
- Welsa (Nieß): Fr. Kluge, Lange Str. 115
- Welsa (Nieß): F. Vöge, Lange Str. 26
- Reichsheim: Carl: E. Gaudold, Leichstr. 18
- Reichsheim: Richard Schöth, Buchhändler

Urwald, wo sich Schaulustige eingefunden hatten, stieg aufs höchste. Es galt eine letzte ungeheure Kraftanstrengung von Seiten der Treiber, um die widerwärtigen Angeheuer in die Stocade zu treiben. In einer Nacht lag einmal ein großer Hirsch in die Umzäunung. Die Treiber glaubten an einen kleinen Elefanten. Die Herde schaute vor dem Tiere und vor dem Geschrei der Treiber, welche das Tier verschonen wollten; man glaubte schon an ein Scheitern der Jagd. Der Hirsch mußte erst wieder aus der Umzäunung herausgetrieben werden. Dann kam ein anderes Hindernis, das die ganze Dramatik des Augenblicks offenbarte. Der Anführer der Herde, eine Elefantinmutter mit einem kleinen drei Monate alten Elefantenbaby, stellte sich quer vor den Eingang des Kraals und wehrte jeden Zugriff ihrer Gefolgschaft mit wilden Trommelhöhen ab. Es blieb nichts anderes übrig, als das Tier zu erschließen, wollte man an ihm nicht den ganzen Jagderfolg scheitern lassen. Unter dem Krachen von schweren Säubern fiel das halbe Tausend Tier in sich zusammen. Dann stürzte die Herde wild und ungezügelt über den Körper ihres toten Führers in den Kraal, ein gewaltiger umwälzender Anblick. Knirschend fiel das schwere Tor des Kraals. Gefangen war der Stolz und die Wildheit des Urwaldes. Menschliche List und Klugheit hatte gesiegt über die wilde Gewalt der Natur. 17 prächtige Tiere standen stumm inmitten des umzäunten Raumes. Zahme Elefanten kamen, zwei zu zweien nahmen sie einen von ihnen wilden Brüder in ihre Mitte, die Gefolgschaft der Treiber tat das übrige, um die Tiere mit starken Stricken an dicke Bäume festzubinden, bis sie ihren Weg zwischen den zwei nahmen Elefanten zu ihrer Bestimmung nahmen.

Wie das Tor des Kraals geschlossen war, begann ein wildes Rennen zu dem toten Elefanten. Galt es doch, es erster dem toten Tiere Haare auszustechen, denn es soll Glück für den bedeuten, der als erster einen wilden Elefanten, den noch nie ein Mensch berührt hat, die Hand auflegt und ihm Haare aussticht. Ein Drama, groß und gewaltig, voller Kontraste, erschütternd und spannend zugleich, hatte inmitten der Schwelgerei des Urwaldes sein Ende gefunden. Noch sehe ich das drei Monate alte Elefantenbaby vor mir, nämlich nach der Mutter trompetend und jede Richtung verständigend. Noch sehe ich die gewaltigen Tiere reißend und zerrend an ihren Fesseln, während ihren starken Köpfen in die weiche Erde gruben, hohend mit Gewalt sich der harten Fessel zu entledigen. Noch sehe ich, wie die wilden Tiere inmitten von zwei zahmen Tieren sich aufbäumten, gerrien, nach vorn drängten, nur von dem einen Gedanken geleitet, frei zu kommen. Aber für immer war ihnen die Freiheit verlohnen und die Heimat verloren im schwelgenden Urwald.

Marktberichte.

Wöchentlich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 28. Juni. Getreide und Mehl pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark:

Weizen, märkischer	230-231
Weggen, märkischer	191-198
do. märkischer, neu	-
Sommergerste, neu	-
Wintergerste	-
Ofer, märkischer	178-188
do. sächsischer	-
Weiß, loco Berlin	-
do. waggontreu Hamburg	-
Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto	96,00-99,00
incl. End (wähle Marken über Notiz)	-
Weggenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. End	26,25-28,50
Weizenkleie, frei Berlin	11,50-11,75
Weizenkleie-Mehl	-
Weggenkleie, frei Berlin	11,50-12,00
Waps	-
Reis	-
Victoria-Größen	40,00-48,00
St. Speiserhirschen	28,00-34,00
Antwerpener	21,00-28,00
Reis	25,00-28,00
Indischer	21,00-28,00
Widen	27,00-30,00
Capinen, blau	18,50-19,00
do. gelbe	27,50-29,00
Carradella, neu	-
Wappeln, Basis 38%	18,50
Wappeln, Basis 37%	21,30-21,80
Trockenschmalz	10,50
Sohn-Extraktions-Schrot, Basis 45%	18,70-19,80
Leinöl	15,80-16,40
Brander	-
Butter- und Industrieerke	178-198

Wasserstände

	25. 6. 29	26. 6. 29
Walden: Romant	+ 98	+ 98
„ Rodran	- 52	- 47
Weg: Gann	- 28	- 24
Elbe: Humberg	- 6	- 8
„ Brandeis	- 22	- 19
„ Weinit	+ 32	+ 24
„ Reutewitz	+ 70	+ 60
„ Kuffe	- 14	- 13
„ Wergsdorf	- 173	- 154
„ Nieß	- 119	- 110

Der heutigen Tagblattausgabe liegt, soweit die eingelagerten Stände reichen, ausschließlich (Weggebieter) ein Sonderblatt „Kritische Nachrichten der Sozialdemokratie“, worauf hiermit hingewiesen sei.

Bekannt

wird dein Name durch

Reklame

in der Bieser Tagblatt II

Amliches.

Mittwoch, den 3. Juli 1929, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft
Öffentliche Bezirksauskunft.
Groschenhain, am 25. Juni 1929.
Der Amtshauptmann.

Donnerstag, den 27. Juni 1929, vormittags 9 Uhr, sollen im Versteigerungsraume des Amtsgerichts 1 Büffel; 11 Uhr im Gasthof Wergsdorf 8 Kühe und hierauf nachmittags 1 Uhr in Wergsdorf, Gasthof Schwan, 1 Planino versteigert werden. Nieß, den 28. Juni 1929.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Kirchensteuer 1929 betr.

Bezüglich der 1929er Kirchensteuer hat das G.-Luth. Landeskonfistorium mittels Verordnungen vom 18. bezw. 19. April 1929 folgendes bestimmt: Sowohl für die Landes-, wie für die Gemeindefürsorge werden 4 Termine, u. z. der 15. Mai, 15. Juli, 15. Oktober 1929 und der 15. Februar 1930 festgelegt. In jedem Termin ist ein Viertel der auf den Steuerpflichtigen entfallenden Kirchensteuer umzulanden Steuerstand fällig.

Dieserjenigen Steuerpflichtigen, die am 1. oder 2. Steuertermin noch nicht im Besitze eines Kirchensteuerbescheides sind, haben am Termine auf ihre Steuerschuld eine Abschlagszahlung von je 25 s. d. ihrer vorjährigen endgültigen Kirchensteuer zu leisten. Besondere Bescheide für diese Abschlagszahlungen werden nicht erteilt. Die Kirchengemeindeglieder werden hiermit veranlaßt, in Verfolg des Obigen bei ihrer zukünftigen Steuerbescheide bis vorgeschriebenen Abschlagszahlungen rechtzeitig zu bewirken. Endgültige Verrechnung erfolgt - wie im Vorjahre - im Herbst 1929. Die Superintendenten Die Finanzämter
Groschenhain Groschenhain und Nieß
am 25. Juni 1929.

Freibank Mehltheuer.

Donnerstag nachmittag 4 Uhr ca. 4 Sentner feinstes Schweinefleisch.

Kirchennachrichten

Freitag, 28. Juni, abends 8 Uhr Kreuzfeier zur 10jähr. Wiederkehr des Verfallers Diktats in der Crin.-Kirche (Wed.). - Kirchenmusik, Gd. uns. Gott. Herr der Welt! - Gd. uns. Gott. Herr der Welt!
Suche zum 1. 7. 29
2 leere Zimmer als Untermieter in Nieß ab. Umg. zu mieten. Off. n. T 2008 a. b. Tagblatt Nieß.
Dipl.-Ing. sucht gut möbl. Zimmer in Nieß oder Gröba per 1. 7. Offerten unt. U 2009 an das Tagblatt Nieß.
Stube, Kammer u. Küche in Nieß gegen gl. in Pankf, Poppitz, Wergsdorf oder Welsa zu tauschen gesucht. Offert. unt. Z 2012 an das Tagblatt Nieß.
Suche sofort 8000 RM. auf Grundstück mit gelb u. gr. Obstd. als erste Hypothek, auch als Bräut. Offerten unter A 2028 an das Tagblatt Nieß.

Witwer

Nr. 40, mit kleiner Landwirtschaft u. Viehhof, wünscht die Bekanntheit eines älteren Bekannten oder Witwe durch halbjähr. Beitrag. Einigkeit in Geld. angenehme. Offerten unter W 2011 an das Tagblatt Nieß.
Bis 100 RM. Wochenverdienst durch Teilarbeit u. Vorkauf gratis. Frau Kramer, Gausburg a. D.

Eine kleine Anzeig

ist besser als keine Anzeig

Saure Sirichen verpachtet

Mitteltgut Streumen
Rinderleides, schulfreies, sauberes, gesundes Hausmädchen für 1. Juli gesucht. Vorwahlen ab 7 Uhr abends. Frau M. Goltmann, Gröba, Mittergutsstr. 1.

20jähriges Mädchen

im Kochen und Nähen bewandert, sucht Stellung in besserer Haushalt. Zu erf. Montag 1. 7. 1929. 20jähriges Hausmädchen für sofort auch Cuckoo gesucht. Zu melden: Goltmann, 20. 1.

Schaffung eines ländlich hauswirtschaftlichen Beispieldetriebes in Bautzisch.

Bei der Errichtung der Beispieldarstellung in dem 91 Hektar großen Betriebe von Dorfwerföbber...

Die niedrige Strompreisberechnung, die der Elektrizitätsverband Gröba für seine Abnehmer aufstellt...

Bisher hat nur der städtische Haushalt Berücksichtigung finden können, durch Firmen, welche neuzeitliche praktische Stüchermöbel und Geräte für städtische Bedürfnisse...

In Bautzisch sind für das vorhandene Gefüge neuzeitliche Ställe geschaffen und der Garten ist zweckmäßig neu angelegt...

Am 10. Juni, nachdem der Ausbau fast vorher beendet war, wurde die Beispieldarstellung feierlich eröffnet.

Die Beachtung, welche die Tagung gefunden hatte, zeigte deutlich, daß durch die Schaffung dieser wirklich sehr bemerkenswerten Musterwirtschaft für die Landfrauen die Hoffnung ihrer Erfüllung entgegengeht...

Gerichtssaal.

Schwurgericht Dresden. Wegen Zeugnens einwärts verhandelte das Schwurgericht Dresden am Dienstag gegen den Fabrikarbeiter Ernst Georg Thiele aus Großenhain...

Die Anklage vertritt Gerichtsassessor Dr. Busch, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Günther. Als Sachverständiger war Unberuflichspräsident Dr. Kodel aus Leipzig erschienen...

Die Brandstiftung in der Bezirksanstalt Dresden-Leuben am Abend des 15. Mai sollte am Dienstag vor dem Schöffengericht Dresden unter Vorsitz des Amtsgerichtsrates Adelman verhandelt werden...

Ein Dresdner Falschmünzer-Prozess vor dem Reichsgericht.

Am 9. April ds. Js. hat die Große Strafkammer beim Landgericht in Dresden den Steindrucker Kurt Jacob wegen Münzverbrechens und Betruges zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt...

Die Gattfreundschaft eines Arztes schwer mißbraucht.

Der Trid mit dem polnischen Konfus. Eine Dresdner Korrespondenz verbreitet folgenden Bericht: Mit niederrätigen Betrügergeiern behafteten sich seit einigen Tagen die ausländischen polnischen Triden...

Die blonde Bonizetta.

Roman von Beatrice von Winterfeld-Platen. Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Bald presste er die Hände an die Stirn, er glaubte, was er sah zu werden. Das konnte er nicht — das ging über Menschenkraft — das konnte auch Gott selbst nicht von ihm verlangen...

12. Kapitel.

„Wo willst du noch hin so spät?“ fragte Bonizetta nach dem Abendmahl, als Krassto die Kappe vom Nagel rief und die Stiege hinabstürzte. Er wandte sich um. „Nach Ahnweiler.“

Krassto fuhr herum. „Sorgen tust du dich um mich, Bonizetta? Oh, da lohn dir Gott und Saint Hubertus. Aber schon, du von Odenbach hat mich geladen zu einem Schoppen Wein diese Nacht. Will wegen Grenzstreitigkeiten gütlich reden mit mir, wie er sagt. Und wegen der Fischer am Waldsee oben.“

„Aber um häßliche Wesen aus dem Kloster zu holen, das kann einer zu Latei reiten, was? Wie gefällt's der Welt ihr abgesehen oben der Nacht?“

sein Eigentum bezeichnete. Vor wenigen Tagen ist der vermeintliche Freund des polnischen Konsuls plötzlich von der Bildfläche verschwunden. Und damit kamen die von ihm beantragten Schwindereien erst richtig ins Tageslicht. Der Kraftwagenführer in Klobitz mußte erfahren, daß sein Fahrzeug ein ganz über Gesele gewesenes ist. Er bekommt nicht nur 70 Mark aufgelaufenes Fahrzeug von ihm, sondern hatte sich überdies auch noch gegen 30 Mark abgeben lassen. Er mußte weiter hören, daß der Gesele hinter seinem Rücken das fälschlich als Eigentum bezeichnete Auto verkauft hatte. Es stellte sich alsbald ferner noch heraus, daß von dem Fälschling eine große Dresdner Autohandlung um eines der von ihr vertretenen wertvollsten Fahrzeuge gepreßt werden sollte. Dies konnte er freilich nicht mehr noch in letzter Minute verhindert werden. Aber auch der Arzt und dessen Dienstmädchen sind überdies recht bitter betrogen worden. Nicht nur daß ihm sieben Wochen lang Unterkunft und Verpflegung gewährt wurde, so hatte er auch verächtlich die Briefkäse des Gastgebers in Anspruch genommen. Dessen Hausangestellte, die den hohen und gnädigen Herrn so viele Wochen bedient und vielleicht auch manden Funds gemacht, war ebenfalls ein Opfer ihrer Gümmlichkeit geworden. Ohne daß es die Herrschaft gewahr, ließ auch sie ihm mancherlei Beträge oder verlegte einstecken, wenn irgend etwas zu bezahlen war. Letztere und der Arzt sind auf so unehrlie Art noch um rund 350 Mark geschädigt worden. Da der fälschliche Betrüger eine ungewöhnliche Körpergröße und auch sonstige besondere Merkmale hat, so dürfte es wohl nicht schwer fallen, seinen Fuß bald habhaft zu werden.

Gegen das Kurpfuschertum.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums hat in Essen eine Arestbesprechung über das Kurpfuschereiproblem abgehalten, zu der auch zahlreiche Medizinalbeamte erschienen waren. Der Geschäftsführer der Gesellschaft, Sanitätsrat Dr. G. Rennhoff-Berlin, berichtete von den Bemühungen der Gesellschaft, eine Gegenarmee gegen das Meer der Valendebehandler und Gebetmittelvertreiber zu schaffen. Aufklärung der Verste und der Behörden sei die Forderung der Rot. Generaloberarzt Dr. Friedhelm sprach über das Was und Wie der ärztlichen Mitarbeit bei der Kurpfuscherei-Bekämpfung und wies darauf hin, wie in der wissenschaftlich-ideellen Ausbildung der Verste auf den Universitäten die praktischen Erfordernisse ihrer späteren Berufstätigkeit leider noch allzu kurz kämen und wie der Student vom Problem der Kuriererei kaum etwas höre. Dr. v. Drehler und Dr. Wolz in berichteten über die Arbeit der Kurpfuscherei-Kommission in Essen, die damit begann, sich einen Ueberblick über die Macht und die Stärke des Kurpfuschertums in Essen zu schaffen. Durch Zusammenarbeit mit den staatlichen und kommunalen Stellen und der Arestschaft sei vor allem eine Liste aller dort vorhandenen Kurpfuscherei aufgestellt worden. An eine lebhaftige Aussprache schloß sich die Führung durch die „Ausstellung gegen Kurpfuscherei“ an.

23. Gantag

Der Sächsischen Handelskammer- u. Rabattparvereine.

Böbau. Anschließend an den Sächsischen Kleinhandelsstag fand, wie seit Jahren üblich, die Gantagung der Sächsischen Handelskammer- und Rabattparvereine statt. Der Geschäftsbericht brachte nichts Besonderes neues, da er sich in großen Zügen mit dem am Vormittag in der Vertreterversammlung vorgelegenen Geschäftsbericht deckte. Die tagungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder

Michael (Delitz) und Ramier (Großenhain) wurden wiedergewählt.

In einem kurzen Referat über die Vorteile der gemeinsamen Rabattgabe und ihre Gegner führte der Vorsitzende des Hauses, Landtagsabgeordneter Schmidt (Wahren), u. a. aus, daß klar erwiesen sei, daß sich dort der Umlauf nachweisbar steigere, wo sich ähnliche Inhaber an der Rabattgabe beteiligten. Ein Vorteil durch die Rabattgabe könne aber nur erzielt werden, wenn sie gern und bereitwillig verabschiedet werde. Die Gegner der gemeinsamen Rabattgabe sind im Laufe des vergangenen Jahres an Zahl wesentlich zurückgegangen und immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß gegenüber dem großkapitalistischen Betriebe die beschriebene kleine Rabattmarke das beste Werbemittel ist. Festgestellt könne weiter werden, daß auch Bäcker und Fleischer sich der Rabattmarke immer mehr bedienen, namentlich dort, wo die Konsumvereine Großhändler und Großschlächtereien unterhalten. In vielen Vereinen Sachsens ist die Mittelgliederzahl erheblich angewachsen, sind ruhende Vereine wieder belebt worden und an verschiedenen Orten Neugründungen erfolgt.

Die folgenden Berichte der einzelnen Vereine gaben einen interessanten Einblick in die verschiedenen Lagerung der Verkaufsverhältnisse in Sachsen.

Nach Wahl von Fachgruppen wurde als nächster Tagungsort für den Gantag, der ebenfalls wieder mit dem Sächsischen Kleinhandelsstag zusammengelegt wird, Pöbbitz in Sachsen festgelegt.

Bermischtes.

Einer, der zum Tode verurteilt sein will. Vor dem Schwurgericht Memmingen hatte sich der 53-jährige Landwirt und Metzger Alois A. aus Ober-Schöneck zu dem Verurteilen, der am 1. März 1928 seine Ehefrau mit einem kumpfen Gadenstiel erschlagen wollte. Der Angeklagte, der mit seiner Frau, die einen tabellösen Freund besitzt, in Unfrieden lebte und sich mit anderen Frauenpersonen abgab, führte die Tat mit bestialischer Rohheit aus. Der als Sachverständiger geladene Arzt, der die Frau behandelt hat, erklärte, daß er so gräßliche Verletzungen noch nicht gesehen habe; es sei ein Wunder, daß sie nicht zum Tode geführt hätten. Der Staatsanwalt beantragte 8 Jahre 3 Monate Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht sowie 10 Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger erbat Freispruch auf Grund des § 51. Der Angeklagte bat um die Todesstrafe und um möglichst baldige Vollstreckung, falls ihm keine mildernden Umstände zugestanden würden. Das Urteil lautete auf 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Jugendliche Brandstifter gefaßt. Im Frühjahr letzten zahlreiche Brände im Berliner Westen, besonders in Schöneberg, deren Entstehung man nicht aufklären konnte, die Bewohner der betreffenden Stadtteile in Schrecken. Wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, ist es jetzt der Polizei gelungen, eine überraschende Aufklärung der geheimnisvollen Angelegenheit zu schaffen. Zwei der Brandstifter konnten verhaftet werden. Es sind Mitglieder einer richtigen Verbrecherorganisation von jungen Burichen im Alter von 17 bis 19 Jahren unter Führung eines gewissen Kunze, einen offenbar krankhaft veranlagten Menschen. Während die meisten der jugendlichen Brandstifter, die alle in der Gegend der Steinmetzstraße wohnen, in erster Linie bei den Bränden auf Diebstähle ausgegangen sind, hat Kunze offenbar aus reiner Freude an der Sensation die Feuer angelegt. Sieben Brandstiftungen sind Kunze und seinen Anhängern so gut wie nachgewiesen. Da aber noch nicht alle Belastungszeugen gefaßt sind, dürfte sich das Schuldkonto der Burichen noch vergrößern. Kunze hat allem Anschein nach

mit seiner Bande außer sieben Fällen von Brandstiftung in Schöneberg auch vier Kellerbrände, die sich zur gleichen Zeit in der Brückenallee ereigneten, angelegt. Weiter werden dem jugendlichen Burichen zahlreiche Diebstähle aller Art zur Last gelegt.

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse eröffnete der Effektenmarkt infolge weitzer Kaufes Angebot von Farbenaktien bei großer Geschäftstille und Neigung zu Ultimorealisationen recht schwach. Der Geldmarkt war ziemlich flüssig. Tagesgeld stellte sich auf 8 1/2, bis 9, Monatsgeld auf 9 1/2, bis 10, Prozent. Der Privatdiskont blieb mit 7, Prozent unverändert. Reichsanleihe-Neubestell (Schwäche) lag auf 10, ab. Im Verlaufe erholte sich die Börse. Schiffahrtswerte zeigten wenige Veränderungen, nur Hamburg-Süd notierte 2 Punkte gewinnen. Am Kalkmarkt betrug die Verluste 1 bis 2 Prozent. Auch Farbenaktien litten unter Rückgängen. Gegen konnten sich Reichsbank nur knapp behaupten. Der Börsenschluß war nicht einheitlich.

Zurnen, Sport, Spiel, Wandern

Sportverein Rüdritg 18 e. V.

Rüdritg 1. - Gantag 1. 2:0 (1:0).

Am Sonntag trafen sich beide Mannschaften. Sicherer als das Resultat besagt, konnte Rüdritg das Spiel gewinnen. Dem Sturm fehlte nur die richtige Durchschlagskraft und vor allem Dingen das sichere Zuspiel. Das Resultat hätte höher ausfallen müssen, zumal noch ein Elfmeter verschossen wurde.

Rüdritg 1. Feb. - Rüdritg 1. Feb. 2:2.

Den Gästen gelang nur ein Unentschieden, obwohl sie leicht überlegen waren. Von beiden Mannschaften hatte man schon bessere Leistungen gesehen.

Gesundheit - Kraft - Schönheit
durch das nervenstärkende

Lebona-Edeltannen-Bad

Zum Bade nach der Arbeit, nach dem Sport, zur Pflege des Körpers immer nur

Lebona-Edeltannen-Badetabletten

Preis 10 Pfg.

Überall zu haben

Achten Sie auf das Warenzeichen.

Alleiniger Hersteller:
Günther & Hausner A.-G.
Chemnitz 16
Seifen- und Parfümeriefabrik Gegründet 1908

„Junger Graf! Meint Ihr, werer Schicksal sei das einzige solcher Art auf der Welt? Ihr's nicht genau daselbe mit einem jeden einzigen Menschenkind? Ich meine, der Augenblick, wo der Herrgott aus die Augen zudrückt und die Arbeit aus der Hand nimmt, liegt für alle im Dunkel. Keiner weiß, wie lange er noch heit hat - keiner. Ob ihm das Ziel nun so oder so nahe ist. An jedem einzigen Tag so arbeiten, so anstrengen, so lachen und weinen, als sei es der letzte - das ist die Kunst, Herr. Viele sind alt geworden darüber und haben's noch nicht gelernt. Viele lernen's nie. Das Ende ist nun einmal das Allergewisseste, so der Mensch vor sich hat. Alles andere ist ungewiß. Und doch gewöhnt er sich an alles andere eher, als gerade an dies. Aber gestillt werden ist noch lange nimmer das Beste, junger Graf.“

„Für mich, ja,“ hatte Krafft da leise gesagt. „Auch für Euch nicht, Herr, das denkt Ihr nur jetzt. Weil Ihr jung seid und hitzig. Viel, viel Gutes könnt Ihr tun einst als Vorderr zu sein.“

„Aber freudlos,“ flüsterie Krafft, „denn das Leben ist dann verdoel.“

Das war worden gewesen - vor Wochen - als er Bonjeta noch gar nicht gekannt. Und nun? Hatte er denn damals, als er in kindlichem Trost diese Worte sprach, überhaupt geahnt, was Leben sei? Oh, wie wunderförmig konnte ein Menschenleben sein! So, daß er dafür mit Jauchzen den ganzen Himmel dazugegeben - wie gerne - wie gerne!

War das freudlos? - Günde? - Er schüttelte den Kopf. Günde? An das zu denken, was Gott als sühende Sünde seiner Schöpfung geschehen? Da stupte er.

Was ging da zwischen den Stämmen? Was mochte da vor ihm und hinter ihm an? War es Hebel? Oder - hatte sein freudvolles Denken die tote Mutter geföhrt, daß sie kam, um zu warnen? Seine Hände drückten Bergweiser sollte er die Frau?

Mutter - vergiß! - Aber - wenn einer Staber hat, darf er nie vergessen, daß die auch Menschen sind. Menschen mit heißen, fehnächtigen, hungrigen Sinnen. Menschen die ebenförmig wie alle, alle andern ein Recht haben auf das Glück. Das hatst du vergessen, Mutter! Wie konntest du eines Menschen Leben im voraus bestimmen wollen? Wie konntest du durch dein Wort seinen Fuß auf Bahnen zwingen, die nicht für ihn geschaffen? Bahnen, auf denen seine Seele notwendig verloren gehen muß?

Etwas Stüdes, Peides kam über ihn - etwas, das er nie gekannt zuvor, das ihm selbst fremd war und unheimlich.

Ging da nicht jemand hinter ihm im Dunkel? Er wandte sich um im Gantel. Aber es waren nur die nassen Zweige, die aneinander schlugen. Und weiter grübelte er.

„Wenn ich wüßte, wie still zu ihr sein? Ob sie ihm gleichgültig ist oder nicht? Manchmal meine ich, er leidet gerade wie ich - ein andermal wieder scheint es mir, wie ein Kind, das mich an den Händen hält.“

„Aber er ist hinter als ich. Er wird es ruhig nehmen, wie es kommt. Demütig und gehorant, denn er ist ein treuer Sohn seiner Kirche. Das kann ich nicht. Ich - ein wollen wir uns schaden noch heute nicht. Ich - das will ich nicht. Ich - das will ich nicht. Ich - das will ich nicht.“

„Jetzt war er oben und ritt über die Fingerrücken, wo der Wächter ihm sorglich das Seitenpöckchen öffnete und das Pferd abnahm.“

Als er die Stiege hinab in seine Kammer wollte, ließ sein Fuß an etwas Hartes, Ringendes. Er blickte sich um und hob es auf. Und jetzt hielt Krafft von Arz sein Schicksal in der Hand.

17. Kapitel.

Er konnte es nicht gleich erkennen im Dunkel. Da stammte ein Licht - und jetzt wußte er, was es hielt. Jäh lehnte er sich an die Balkenwand und starrte an ganzen Körper. Seine Hände wurden kalt wie Eis, daß er den Keinen, unsterblichen Schicksal fast nicht mehr halten konnte. Jener Schicksal, der ihnen allen im Hause als Festtag galt. Den sie vom Kind an mit dieser Gerechtigkeit betrachteten, wenn sie ihn einmal in ihres Vaters Hand erblickten. Denn es war ja der Schicksal zu ihres Lebens Schicksal.

Und hätte ihn der Vater selbst einem von ihnen zum Aufwachen gegeben, sie hätten ihn geföhrt als höchstes Heil, und nicht im Wochen oder Tausen würde ihnen beiden auch nur der letzte Gebande gekommen, um zu warnen.

Aber heute nicht - heute nicht - war das das Gantag Stände? War das die gewaltige Macht der Mutter?

„Jetzt trösten sich Krafft's Finger um den Schicksal. Wie Feuer brannte er ihm jetzt in der Hand. Aber er ließ ihn nicht.“

Warum mußte der Vater ihn auch gerade heute nicht verlassen? Warum war er so sorglos? Warum er nicht, daß sein Sohn schon einmal um Witternacht in der Kapelle gefunden und mit zitternden Händen vergeblich um verlassenen Schreie geföhrt?

Wieder stammte ein Licht, wie Baumwollenrollen strözte der Donner hinterdrein, daß die Burg starrte. Entschlossen ritz Krafft sich auf und schloß die Türe. Einmal, einmal in den Hof.

Was machte es, daß die Türen so karrten und sein Herz so hämmerte, als soll es in Stille springen? Niemand konnt's ja hören - niemand, denn der Sturm raste hier oben so wild, daß er alles andere überdünnte.

Er sah sich um - freudig - mit zitternden Knien. Alles schien, selbst der Wächter oben im Turm, dem der Wind das Licht ausgedöhrt.

„Jetzt war er an der Kapelle. Jetzt sah er den Kärger. Raum wußte er, warum seine Arme dabei so starrten. Bornodris tastete er sich an den nahen Holzfüßen.“

Dann kam er zurück.

„Warum lag hier auf dem Schreie - so hell - in langen, feinen Streifen?“

„Über war's nur der spätsche Silberregen aus der engen Kampe, die da so zitternd hing an ihrem Reiter, daß sie nicht die den Sturmwind auch hier, den schließend und schließend um die Kamern schrie.“

„Wer war der Ritter - und dort der Schreie. Er stürzte in die Arme, seines Gebandes Müdig. „Oelige Ritter Gottes, vergiß mich!“

„Wer hatte das geföhrt? Er sah sich erschrocken um - wie gelähmt.“

„Stand da nicht vor der Gantag eine Frau? Was hohe, bloße, kostbarre, die die betenden Hände hob zum Beschüt, weil der eigene Sohn kam mit freies Hand, ihre Grabruhe zu föhren? Ihr Gebilde zu durchschauen, daß sie einst gegeben? Kam sie nicht auf ihn zu - langsam - langsam - und freute sich die elende Gantag aus, um zurückzuführen von seinem Turm?“

„Ein Gantag überkam ihn. Aber mit kostbaren Stämmen marmelte er.“

„Ich nicht sein - Mutter - lag nicht sein! Ich nicht gewöhnt haben - sonst wüßte ich freudig! Kam sie ich auch alles, was du willst, alles!“

„Vorsichtig blieb er den Schicksal in das Schicksal und brachte ihn um - einmal gewinnlich. Dann hob er den Kopf.“

„Da fuhr wie ein gelbes Gewissen ein Stickerstamm, nennend durch die Sturmwand, der schließend mit einem Schloß die Kapelle, als ob es Tag sei.“

„Ein Dampf von Mober und gewachsenen Boden lag im emporen aus dem Schreie.“

„Schnell griff er hin, griffe das Pergament und rief es emporen.“

„Föchtig schloß er die Rolle unbedacht, daß sie sich hülflos bog und stand aufstrotz, kam dann hoch und ließ unter den engen Kampe zu las.“

„Ja, Gantag, Gantag zu Arz, niedergeböhrt von schwarzer Schweiß, vergeblich Ruhe suchend in dieser Keme, gelobe heute meinem Gott und Herrn mit allen Heiligen, bei meiner Seelen Seligkeit, meinem ältesten Sohn Willhelm, beweile er mir der höchste ist von beiden Knaben, allezeit die heiligen Arz zu weihen. Du aber, mein Sohn Krafft, regiere die Gantag mit harter Hand und eheliche Bonjeta, Tillemanns Tochter, die dein Vater mir ich die zur Gemahlin bestimmt. Solches sei auch nach nach Bollendung eines 21. Lebensjahres, so ihr beide den Ritterstolz empfangen.“

„Dann kam das Datum und die Unterschrift von Don-
nert zu sein.“

Krafft rührte sich nicht.

Unbeweglich - versteinert starrte er auf die vergilbten Schriftröhre.

„Nennen oder lobte der Sturm und knarrte mit der offenen Kapellentür.“

Krafft fuhr zusammen und schloß sich über die Stämme - moel. beinahe.“

(Fortsetzung folgt.)



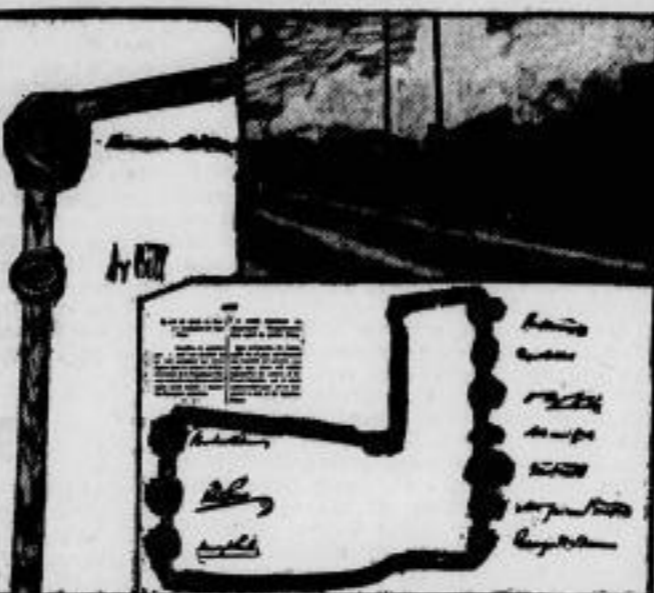
Der neue sächsische Ministerpräsident ist der bisherige Kultusminister Dr. Wäckerle.



Nachfolger auf den Posten des deutschen Botschafters in London. Als Nachfolger für Botschafter Stöcker, der im September dieses Jahres endgültig zurücktreten wird, werden genannt (von links): Rudolf Breitscheld, sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter — Freiherr von Reuter, Botschafter in Rom — Generaloberst von Seekt, ehemaliger Chef der Delegation — Dr. von Schubert, Staatssekretär im Auswärtigen Amt.



In der Eisenbahn ermordet wurde der in Berlin lebende polnische Staatsangehörige Dr. Winkus, dessen ausgeraubte Leiche auf dem Bahnhöfen bei der Station Suden — an der Strecke Berlin — Breslau — aufgefunden wurde.



Vor zehn Jahren — Deutschlands tiefste Not.

Am 28. Juni feiert sich der Tag zum zehntenmal, an dem Deutschland durch seine Bevollmächtigten Hermann Müller und Dr. Bell das Dokument des Friedensvertrages von Versailles unterzeichnete. — Rechts: die ersten Unterschriften unter dem Vertragsdokument — links darüber: die Unterschriften der deutschen Vertreter. — Die übrigen Bilder sind winzige Aus-

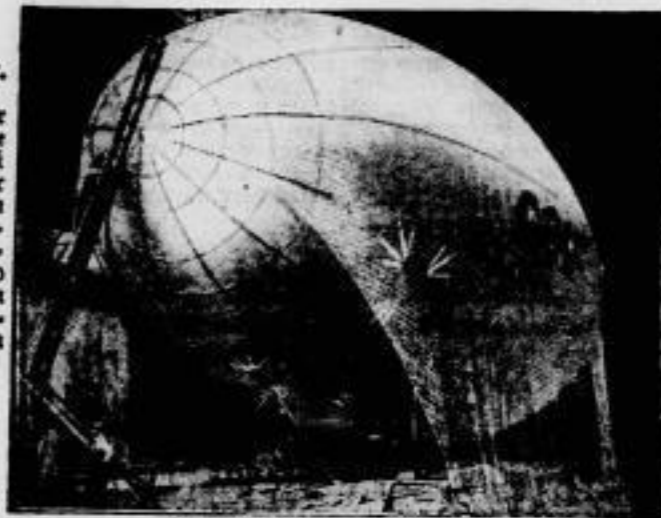
schnitte aus dem Wirbel der für Deutschland furchtbaren Folgen des Friedensvertrages — links oben: ein großes deutsches Schwimmbad wird an England ausgeliefert — unten: Landende deutscher Flugzeuge mußten gerettet werden — rechts oben: lange Säge deutscher Lokomotiven rollten auf Rimmerwiedersehen nach Frankreich.

Das „Altis“-Denkmal neu errichtet.

Das in Schanghai errichtete Denkmal für die heldenmütige Besatzung des Kanonenbootes „Altis“, die mit ihrem gekrandeten Schiff am 28. Juli 1896 mit dem Flaggenschiff auf den Vespern in die Tiefe des Gelben Meeres sank, wurde während des Krieges auf Veranlassung des französischen Konsuls beseitigt. Auf Anordnung der chinesischen Regierung ist das Denkmal jetzt auf dem Grundstück der deutschen Gemeinde in Schanghai wiedererrichtet worden.



Der „Bremen“ erste Fahrt. Bild links. Der 45000-Tonnen-Dampfer des Norddeutschen Lloyd, die „Bremen“, wurde am 24. Juni durch ein Rudel von zehn der stärksten Schlepper von Bremen weiterabwärts nach Bremerhaven geschleppt. Seine Jungfernfahrt nach New York wird das stolze Schiff unter dem Kommando des Kapitäns Biogenstein (im Ausschnitt) am 16. Juli antreten.



Für den Luftverkehr über den Stillen Ocean, von Süd-Kalifornien nach den Hawaii-Inseln, wird in America ein Luftschiff gebaut, das seiner Vollendung entgegengeht.



Der letzte Weg des Segelkrieger Schula. In Heilsberg (Ostpreußen) wurde der Segelkrieger Schula, der über dem wappentragenden Stübchen Stubm abstürzte, in feierlicher Weise beigesetzt. Tausende waren gekommen, um dem Bahnbrecher der deutschen Segelkrieger die letzte Ehre zu erwirken.



Hein Müller, Halb-Schwergewichtsmesser von Deutschland, tritt am 27. Juni — am gleichen Tage, an dem Max Schmeling in New York gegen Basilio kämpft — in Lurin gegen Bonaglia zum Kampf um die Europameisterschaft an.

Zum Gedenken an die Verteidigung Verduns. Bild rechts. wurde in der völlig neu aufgedachten Stadt ein imposantes Denkmal errichtet, das in Gegenwart des Präsidenten Doumergue, des Cabinetts und der meisten in Frankreich akkreditierten Diplomaten in besonders feierlicher Weise eingeweiht wurde.



Wie das Radio erfunden wurde.

Unbekanntes aus dem Leben Marconis.

Von
Hans W. Vogel.

(Nachdruck verboten.)

Aus der Feder des bekannten italienischen Publizisten Luigi Sola r erschien kürzlich eine neue Biographie Marconis, die einige bemerkenswerte und bisher unbekannt Einzelheiten aus dem Leben des großen Erfinders der drahtlosen Telegraphie enthält. Besonders interessant sind die Mitteilungen Solaris aus der Zeit, als Marconi, noch in bescheidenen Verhältnissen lebend, die ersten Schritte zur Verwirklichung seiner genialen Idee tat, die heute — über dreißig Jahre später — gewissermaßen zum Symbol unseres dahinkommenden Jahrhunderts geworden sind.

Im Jahre 1865 war Marconi 21 Jahre alt. Er wohnte in Pontecchio, in der Nähe von Bologna, und hier begann er mit den ersten Versuchen seiner drahtlosen Telegraphie.

Der junge Erfinder mietete sich in einem Dachzimmerchen eines Bauernhauses ein und verbat sich, höflich aber bestimmt, den Besuch von jedermann. Briefe empfing und schrieb er selten: nur ab und zu bat er seinen Vater um Geld, um die nötigen Apparate und Materialien zu kaufen. Dann fuhr er meist persönlich nach Bologna, um diese Einkäufe zu besorgen, oder er erfuhrte den Tischler Vornelli oder den Bauern Mignani, ihm beim Bau der Wertzeuge behilflich zu sein.

So vergingen die Tage in eifriger Arbeit. Nur manchmal ritt der junge Erfinder auf dem Rücken eines Esels in ein in der Nähe von Pontecchio liegendes Dorf, um den Arzt Augusto Magi zu besuchen. Mit ihm verteilte er sich in wissenschaftliche Debatten und vertraute ihm seine Hoffnungen und seine Zweifel an.

Im Frühjahr 1895 gelang es Marconi, in Pontecchio zum ersten Male Morsezeichen auf radiotelegraphischem Wege zu übertragen. Er hatte neben dem Fenster des Kornbodens einen Sender montiert und den Empfänger einige hundert Meter entfernt auf dem Gipfel eines Hügel, der sich frei und abseits von unmittelbarer Umgebung dem Dorfe erhob, aufgebaut. Mit Hilfe eines Knochens, der ein Taschentuch in der Hand schwenkte, gelang es Marconi, sich davon zu überzeugen, daß der Empfänger funktioniert, jedesmal, wenn er nach dem Morsealphabet den Buchstaben S (drei Punkte, d. h. drei kurze elektromagnetische Schwingungen) übertrug.

Das Experiment war damit geglückt. Aber der Erfinder begriff, daß seine Entdeckung nur dann von Nutzen sein konnte, wenn es ihm gelang, die natürlichen Hindernisse der Landschaft zu überwinden. Er versetzte daher den Empfänger von der Höhe des Hügel auf die andere Seite, und zwar so, daß der Berg zwischen Sender und Empfänger zu liegen kam. Dann sagte er zu dem Anwalt, der ihm half: „Nimm das Gewehr, und wenn das Hämmern dieser Maschine dreimal klopft, dann schreie!“

Selbst, getan. Marconi ging auf seinen Kornboden, schaltete dreimal kurz den elektrischen Strom ein, und wartete ängstlich ab... Da wenige Sekunden darauf lang wirklich ein Schuß aus dem eisernen Tal herüber! Damit war die Bedeutung der neuen Erfindung klar erwiesen, und die Möglichkeit, fernliegende Orte, ja sogar getrennte Erdteile zu verbinden, rückte in greifbare Nähe.

Als der Marineminister Brin den jungen Erfinder einlud, in Rom seine Experimente zu wiederholen, hatten sich Admirale, Senatoren, Universitätsprofessoren und Abgeordnete in zwei getrennt liegenden Zimmern des Ministeriums versammelt, zwischen denen die drahtlosen Zeichen ausgetauscht werden sollten. Marconi verlangte eine Stange, um die Drähte zu montieren. Es war aber nichts Ähnliches aufzutreiben, und schon sollte der Versuch verschoben werden, als Marconi in einer Ecke einen Felsen sah. „Gerade so etwas brauche ich!“ sagte er lächelnd, und befestigte einen Draht am Ende des Felsenstück und gab ihm einen der Zuschauer in die Hand. Das gleiche tat er in dem anderen Raume. Dann setzte er seinen Sender in Betrieb und übermittelte nach dem Morsealphabet den sprachlosen Zuschauern: „Evviva Italia!“

Das geschah im Jahre 1897. Vier Jahre später, genau am 14. Dezember 1901, wurde der aus drei Punkten bestehende, historisch gewordene Buchstabe „S“ über den Atlantischen Ozean von England nach Neufundland übertragen, und damit begann eine neue Ära in den Beziehungen der Völker untereinander.

Moderne Zauberei.

Wie man aus 3 Mark 8000 Mark macht.

(Nachdruck verboten.)

Nieder einen Nord regen sich die Menschen schrecklich auf, und dabei gibt es oft viel größere Gemeinheiten im Leben. Der Kaufmann B. aus Köln kann ein Lied davon singen. Als ehemalige aktiver Unteroffizier hatte er sich nach 12-jähriger Dienstzeit ausgeben lassen und mit dieser Summe und der kleinen Mülligkeit seiner Frau ein Kolonialwarengeschäft begründet, das dank dem Fleiß der beiden Leute sich bald zu einer kleinen Goldgrube entwickelte und einen schönen Bogen Geld abwarf.

Daß in den letzten beiden Jahren alle Geschäftslente schwer zu kämpfen haben, ist bekannt. Und auch B. wunderte sich nicht, daß sein Laden nur mehr so viel abwarf, als er mit seiner

Maria.

Von
Wenne Wied.

(Nachdruck verboten.)

Nervös erhob sich Marie oder Mia, wie die Kollegen und Kolleginnen vom Theater, wie das Publikum sie nannte. Sie ging hinaus in die Diele, spähte durch das Guckloch auf den Flur hinaus, sah die Gaslampe, die auf der Treppe bereits angezündet war, ging ins Zimmer zurück, legte sich auf den Diwan, hand, von Unruhe gequält, wieder auf und zündete sich eine Zigarette an. Warum kam er nicht, warum war er verzögert, gestern, heute nicht gekommen? Er wußte doch, wie sehr sie auf ihn wartete, wie sie das stundenlange Warten nervös machte. Und nun gar drei Tage! Drei Tage! Von einer Stunde hatte sie sich auf die andere verzögert. Sie mußte ja Rücksicht nehmen auf seine Arbeit, seine Pflichten; denn er war nicht frei und sie nur seine Geliebte. Sie wußte zwar, was sie ihm war, wie er sie anbetete; aber sie wußte auch, daß niemand von ihren heimlichen Zusammenkünften erfahren durfte, von diesen Stunden, die für sie beide das Schönste, Höchste, Heiligste waren, von denen sie zehrte in den langen Stunden vergeblichen Wartens. Nun war er auch heute nicht gekommen, und sie hatte auch keinerlei Nachricht von ihm erhalten. Sie konnte jetzt nicht länger warten, mußte fort, ins Theater, tanzen, ihre Pflicht tun.

Obwohl sie lachte zweimal kurz auf. Tanzen, lachen, frohlich sein, während das Herz blutet, die Brust vor Schmerzen, Bangen um den Geliebten herbringen möchte. Wenn er nun kam — und sie war nicht da? Aber nein, er wußte ja... vielleicht würde er nach dem Theater irgendwo im Vorzimmer auf sie warten. Natürlich, so würde es sein. Diesen Trost sprach sie formlich in sich hinein; er beruhigte sie wenigstens.

Ein paar Stunden später, als sie auf dem Heimwege beglücklich in jede dunkle Ecke geschaut, jeden Rückwärtigen für den Geliebten gehalten hatte, brach wieder alle Hoffnung in ihr zusammen. Wenn sie nun einmal zu seinem Hause ging,

Familie zum Leben brauchte; immerhin hatte er sein Wertpapier durch die Inflation verloren, und mußte rechnen. Langsam aber fiel ihm doch auf, daß die Einnahmen mit dem täglichen Umsatz nicht mehr in Einklang zu bringen waren. Es wurde viel abgesetzt, die Waren verschwanden aus den Regalen, und abends war wenig Geld in der Kasse.

Da konnte irgend etwas nicht stimmen. Er wurde befohlen, das war klar: nur von wem? Der erste Verdacht fiel auf den Lehrling; er wurde entlassen. Doch die Einstellung eines neuen Jungen brachte keine Veränderung. Er war ruhig, und man kann es ihm menschlich nicht übernehmen, daß er schließlich sogar seiner Frau nicht mehr traute und sie heimlich in Verdacht hatte, das Geld für Kleider und Land zu verbräuen. Aber erst, als er eines Abends seiner Frau erklärte, die Verluste hätten jetzt eine Höhe von 8000 Mark erreicht, und wenn es noch einen Monat so weiterginge, müßte er Konkurs anmelden, geschah etwas Unerwartetes:

Die eigene halbwachsige Tochter des Ehepaars gestand unter Tränen, seit zweiwöchentlich jeden Tag für Tag die Lebküchle befohlen zu haben. Sie war einer Erpresserin zum Opfer gefallen, und ausgerechnet der besten Freundin ihrer Mutter! Diese hatte dem Mädchen, ohne Wissen und gegen den Willen der Eltern, vor Jahren ein Paar Seidenkrämpfe mitgebracht und ihm geraten, die 3 Mark der Lebküchle zu entnehmen. Und auf diesen kleinen Diebstahl fußend, forderte sie unter händlichen Drohungen täglich ihren Tribut, den sie von 3 Mark langsam auf eine Höhe von 15 Mark hinausschraubte.

Das junge, dumme Ding lieferte ihr aus, was sie verlangte, nur aus Angst vor den Eltern, die ihr den kleinen Diebstahl gewiß gern verzeihen hätten. Und die „gute Freundin“ lebte von den erprehten Summen, während sie gleichzeitig das Ehepaar tröstelte und selbst nach dem vermeintlichen Dieb suchte. Das Gericht hielt 1 Jahr 3 Monate Justizhaus für eine angemessene Strafe, und jeder, der dies liest, wird ihm recht geben.

Die Krankenpflegerin.

Kein Patient zu Tode gepflegt.

(Nachdruck verboten.)

Man ist allerhand gewöhnt in Amerika, was Sensationsverbrechen anlangt. Aber das, was Berta Gifford getan hat, steht immerhin ziemlich vereinzelt da in den amerikanischen Verbrechenannalen. Man hat sie verhaftet, unter dem Verdacht, neun von ihr gepflegte Patienten vergiftet zu haben, wahrscheinlich, um sie erben zu können.

Berta Gifford, jetzt 51 Jahre alt, war die Frau eines recht wohlhabenden Grundbesitzers, als sie die Reizung in sich spürte, die Krankenpflege zu erlernen. Alles, was mit Medizin zusammenhing, erweckte ihr brennendes Interesse und sie beschloß deshalb, sich in der Krankenpflege auszubilden, ohne diesen Beruf zunächst auszuüben. Einige Jahre später verlor ihr Mann durch verkehrte Spekulationen einen großen Teil seines Vermögens und Berta Gifford war froh, durch Übernahme von Pflegen ihren Teil zur Bekämpfung der Lebensnot zu beitragen zu können. Die Ärzte der Stadt Union (Missouri) nannten sie bald als hervorragende verlässliche und empfehlenswerte Krankenpflegerin, die sie überall, wo eine Privatpflegerin gewünscht wurde, empfehlen konnten.

Im Jahre 1922 hatte Berta Gifford die Pflege eines alten Mannes übernommen; er war nicht schwer krank; man dachte nicht daran, daß die Sache mit einem Erlös enden könnte. Nachdem Berta Gifford ihn vier Tage gepflegt hatte, starb der Mann und niemand war tröstlicher als die Krankenpflegerin, die sich bei der Beerdigung vor Schluß des Lautes zu lassen wußte. Ein Jahr später hatte Frau Gifford die Pflege einer reichen Witwe übernommen. Die Frau war begeistert über die Pflege und die Pflichterfüllung ihrer Pflegerin, die nicht von ihrem Lager wich. Sie am und für sich harmlose Krankheit der Frau verschlimmerte sich ganz plötzlich und wenige Tage später war die Witwe tot, ohne daß die Todesursache ganz aufgeklärt werden konnte. Niemand kam natürlich auf den Gedanken, zwischen den beiden seltsamen Fällen einen Zusammenhang zu finden oder sie gar mit der Krankenschwester in Verbindung zu bringen.

Wenige Wochen nach dem Tode der Witwe erkrankte Herr Gifford und wurde natürlich von seiner Frau gepflegt. Er starb nach kurzem Krankenlager. Zimmer noch regte sich kein Verdacht gegen Berta Gifford, die sich nach dem Tode des Mannes ganz als tröstliche Witwe gerierte.

Nach dem Tode ihres Mannes teilte Berta Gifford der Öffentlichkeit mit, daß sie eine Art Privatkrankenhaus eingerichtet habe und daß sie es auch minderbemittelten Kranken zur Verfügung stelle. Bei dem guten Ruf, den Frau Gifford als Pflegerin genoss, war es selbstverständlich, daß ihre Anstalt bald auf Besuch war. In wenigen Monaten starben von zwölf Patienten, die in Frau Giffords Heim Aufnahme gefunden hatten, sechs, darunter zwei ganz junge Mädchen, eine Schwägerin und ein anderer Verwandter der Waise. Und sie begann sich der Verdacht zu regen, zumal bei einem der jungen Mädchen Vergiftungserscheinungen festgestellt werden konnten. Man verhörrte Berta Gifford. Unter Schluß gab sie zu, sich in der Medizin geirrt und dem jungen Mädchen eine giftige statt der richtigen Arznei gegeben zu haben. Berta Gifford wurde in Haft genommen, scharfen Verhören unterzogen; sie brach völlig zusammen und gestand, drei ihrer Patienten vergiftet zu haben. Aus Menschlichkeit, weil sie die Schmerzen der Unglücklichen nicht mehr habe mit ansehen können,

wann jemand in der Vergangenheit und man kam darauf, daß, wenigstens im Falle der Witwe, die Krankenschwester den Verdacht aus Korbhüt begangen hatte, und man nimmt an, daß dieser Grund auch den Anstoß zu den anderen Morden gegeben hatte. Die Anklage legt Berta Gifford neun Morde zur Last, und die Ermüdung der Richter wird ergeben, ob diese Anklage zu Recht besteht.

Ein sonderbarer Beruf: Der Pfeifen-Anraucher.

(Nachdruck verboten.)

Ein sonderbarer Beruf ist wohl der des Pfeifen-Anraucher. Während des zweiten französischen Kaiserreichs, unter der Regierung Napoleons III., wurde dieser Beruf viel ausgeübt. Damals rauchten die vornehmen Herren meist die Pfeife; Zigarren waren noch nicht so modern und von Zigaretten wußte man noch fast gar nichts. Es war zu jener Zeit ein Vergnügen und selbst eine Ehre, eine Pfeife zu haben, die alt und gut angeraucht aussah. Mit einer neuen Pfeife konnte man sich in guten Kreisen damals nicht sehen lassen. Doch die alte Pfeife zerbrach wohl einmal, oder war nicht mehr gut; und was dann? Eine neue kaufen? Gut! Und schnell anrauchen — gut! Aber so schnell läßt sich eine neue Pfeife nicht anrauchen. Die Herren hatten dazu auch keine Lust.

Da entstand der Beruf der Pfeifen-Anraucher. In Paris konnte man sie finden, an den Ufern der Seine, an den Brücken, mit erstem Gesicht, dampfend, dampfend, dampfend. Von Zeit zu Zeit kontrollierten sie, ob die Farbe wohl gut wurde, gleichmäßig und in dem gewünschten Ton; denn nicht jedes Anrauchen war gut. Das Anrauchen mußte mit Verstand und Ueberlegung geschehen.

Zwei Frank täglich konnte ein Pfeifen-Anraucher verdienen, wenn er seine Arbeit gut verstand. Zwei Frank täglich — das war viel für die damalige Zeit und für die Arbeit, die dafür geleistet wurde. Es war für den Anraucher gewiß keine unangenehme Arbeit.

Vielleicht, weil die Zigarren und Zigaretten so teuer sind, vielleicht auch ein wenig aus Neugier, ein Nachhaken der Engländer und von Heriot — wird die Pfeife wieder modern. Und so prophezeit man auch den Pfeifen-Anrauchern wieder eine Zukunft. Doch die heutigen Pfeifen-Anraucher arbeiten nicht mehr für zwei Frank täglich, selbst nicht für 12 Frank täglich. Sie fordern 20 Frank für einen achtstündigen Arbeitstag. Und dann muß ihnen der Tabak noch gratis geliefert werden.

So erzählt man. Und weiter spricht man schon von einem Pfeifen-Anraucher-Syndikat. Dann werden sie ihre Forderungen wohl noch erhöhen.

Die praktische Hausfrau.

Lustbichter Fischgraben. In der Küche werden vielfach Frische und Säfte in Flaschen aufbewahrt. Der einfache Korbboden genügt häufig nicht, es muß eine Sicherung der Korbboden vorgenommen werden. Der „Apothekernoten“ aus festem Bindfaden ist sehr praktisch; man macht ihn auf folgende Weise: Man bindet eine Schlinge aus einer Seidenmasche, legt sie um den Hals der Flasche, unterhalb des Korntausches, zieht die Enden nach oben und verknüpft sie fest über dem Korl. Sind die Tropfen schon einmal gebraucht und nicht mehr ganz lüchlich, so taucht man sie in eine Lösung von Selen und Spiritus oder Wech; oder man erhitzt Stearin (auch Paraffin) in einem Metallgefäß und taucht den verknüpften Flaschenstopf hinein. Stearin gewinnt man aus gefammelten Kerzenresten, ebenso Paraffin. Weniger bekannt ist ein ganz altes Hausmittel, das auch für Gläser in Betracht kommt. Man schneidet aus alter, reiner Leinwand entsprechend große Stücke, zieht sie durch die heiße Stearin- oder Paraffinmasse, legt diesen Verschluß um die Öffnung oder um den Korl und zieht ihn zusammen. Ein umgelegter Bindfaden bildet den Abschluß. Wird der Verschluß später geöffnet, so kann man ihn wieder benutzen, wenn man das Sappchen in Wasser auflöst. Die Stearin- oder Paraffinmasse sinkt zu Boden, wird herausgenommen und wieder benutzt. Will man Gläser mit festem Inhalt (Warme-lade, Früchte usw.) abschließen, so taucht man die verschlossenen Gläser umgekehrt in die heiße Stearin- oder Paraffinmasse, dann lasse man sie erstarren. Auch mit Glas kann man Flaschenstopfe luftdicht abschließen.

Beseitigung von Schielen im Kindesalter. In vielen Fällen kann man dieses Uebel beseitigen. Doch muß man die Ursache des Schielens in Betracht ziehen, denn hiernach richtet sich die Beseitigung. Auf alle Fälle muß frühzeitig genug der Augenarzt zugezogen werden. Oft kann der Schaden durch eine richtige Brille behoben werden, bisweilen macht sich allerdings auch eine kleine Operation nötig.

Verhinderung von Ausgüssen durch neue Schuhsohlen. Ein einfaches Mittel dagegen ist das Abreiben der neuen Sohlen mit Sandpapier. Kinderschuhe mit Ledersohlen sollten immer abgerieben werden, damit böses Fallen bei Kindern verhindert wird.

Wie bleibt Gemüse frisch? Gemüse jeder Art kann man tagelang frisch erhalten, wenn man es mit Wasser besprengt, in Zeitungspapier wickelt und an einem kühlen Ort (in einem irdenen Topf, auf Steinfußboden oder in einem Gefäß) aufbewahrt.

ihre Gedanken immer wieder bei dem geliebten Manne weilten. Nach der Vorstellung ging sie sogar noch in eines der großen Rassehäuser. Nach wenigen Minuten nahm ein Herr an ihrem Tisch Platz. Er fixierte sie in unangenehm-auffälliger Weise. Es erschien ihr widerlich, sie wandte sich ab, griff nach den Zeitungen, die auf einem Stuhl links vor ihr lagen. Sie wollte sich in eine bide Tageszeitung vertiefen, überließ Börsenberichte und Sportnachrichten, ohne daß ihre Gedanken den Sinn der Worte erfassen hätten. Plötzlich kloste sie, ihr Auge blieb an einer fettgedruckten Ueberschrift haften — sie schrie über die Augen, sah deutlicher hin, verschlang die großen, dickgedruckten Buchstaben förmlich. Sie wendete das Blatt, suchte das Datum auf der Titelseite: 25. Mai. Und heute schrieb man den 28. Mai. Sie schlug das Blatt wieder zurück, las noch einmal — und langsam schienen ihre Gedanken das schier Unmöglichste zu lassen:

Explosion im Laboratorium des Professors Bredme. Der berühmte Forscher ein Opfer seiner Erfindung.

Ein leiser Schrei entrang sich ihren bleichen Lippen. Dann wußte sie nichts mehr von sich. Man brachte sie nach ihrer Wohnung. Entschöpfung von der allerböhschen Zamperei, glaubte man.

Am nächsten Morgen war der Unfall vorüber. Sie war zwar matt, ihr Gesicht okkult; aber sie schickte die Pflegerin weg, ihr sei wieder ganz wohl.

Im Theater fand man es selbstverständlich, daß sie sich für die nächsten Tage beurlauben ließ. Man wunderte sich nur, daß man auch die bekannte Schwestern Mia E. am Freitag unter den Erzwerggassen sah, die dem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Gelehrten das letzte Geleit gaben. Und wie blieb sie noch vor ihrem „Anfall“ gefahren im Rassehaus... Und daß sie keine Träne verlor, obwohl doch der Getötete eine so schöne, erregende Rede hielt, daß sein Auge trocken blieb und man die laut schlingende Witwe des Verstorbenen hinwegführen mußte...